Nr. 109.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 11. Mai 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V.: Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. Mai (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogt der Kampf hin und her.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechtstätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberg und bei Ste. Maria-Fe., westlich von Cormicy, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich von Prosnes blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich. — 9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Narajowka, bei Brzezany und an der Bahn Tarnopol-Zloczow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf. — An der

Mazedonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Cernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stärkstes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometern durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nördlich von Bodena in unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen. — Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich in allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 9. Mai, abends.

Bei Fresnoy und Bullecourt scheiterten englische Angriffe. Das Feuer war bei Arras und an der Aisne nur stellenweise lebhafter.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 8. Mai nachmittags lautet:

Zwischen Somme und Oise ziemlich starke Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Handstreich auf die Gegend von Itancourt scheiterte. Während der Nacht machte der Feind östlich von Vauxaillon und auf den Chemin des Dames in Richtung auf das Pantheon und bei Cerny einen Gegenangriff. Alle Angriffsversuche der Deutschen brachen in unserem Feuer zusammen. Weiter östlich war der Artilleriekampf zeitweise auf der Hochfläche von Vauclerc und in der Gegend von Craonne heftig. Nördlich von der Hochfläche von Vauclerc konnten wir durch einen Handstreich einen Mittelpunkt des feindlichen Widerstandes nehmen und 90 Gefangene einbringen. Nordwestlich von Reims kam es bei unfruchtbaren Versuchen der Deutschen, in den von uns gestern eroberten Gräben südlich von Berry au Bac wieder Fuß zu fassen, zu einem lebhaften Kampfe, der zu unseren Gunsten endete. Die Zahl der von uns hier gestern gemachten Gefangenen beträgt 120. Nordwestlich von Prosnes eroberten wir ein befestigtes Werk und wiesen nordöstlich des Hochberges einen heftigen deutschen Angriff auf den Kamm des Teton ab, wobei der Feind Verluste erlitt und Gefangene in unserer Hand ließ. Handgranatenkämpfe beim Gehölz von Avocourt und in Richtung auf Chambrettes.

Französischer Heeresbericht vom 8. Mai abends: Nordöstlich von Soissons und am Chemin des Dames keine Bewegung der Infanterie; tagsüber hat die deutsche Artillerie, von der unsrigen heftig bekämpft, den Abschnitt Cerny—Hurtebise und die Umgegend von Craonne beschossen. Handgranatenkämpfe östlich von Vauxaillon. An der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

In der Zeit vom 1. bis 7. Mai haben unsere Flugzeugführer den feindlichen Fliegern viele Gefechte geliefert. Bei diesen Luftkämpfen sind 25 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden, deren Zerstörung genau festgestellt worden ist, außerdem sind 51 deutsche Flugzeuge ernstlich beschädigt in ihren eigenen Linien herabgefallen; die Zerstörung der meisten von ihnen ist wahrscheinlich, hat aber nicht nachgeprüft werden können. In diesem Zeitraum haben unsere Flugzeugführer die Zahl ihrer Großtaten erhöht: Hauptmann Guynemer hat seinen 37. und 38. Sieg davongetragen; Unterleutnant Nungesser hat an seinem Teil 3 Flugzeuge abgeschossen, was die Anzahl der von ihm bis heute besiegten Gegner auf 24 bringt; Unterleutnant Dorme hat sein 22. feindliches Flugzeug herabgeholt, Hauptmann Heurteaux sein 21., Leutnant Pinsard sein 11. und 12., Feldwebel Madon sein 10.

Belgischer Bericht: Heftiger Geschützkampf während der letzten Nacht in der Gegend von Boesinghe. Heute ist die Artillerie an verschiedenen Punkten der Front ziemlich rege gewesen. Bombenkampf beim Fischerhause und gegen Het Sas.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom 8. Mai lautet:

Lebhafte Artillerietätigkeit, namentlich in den Abschnitten von Fresnoy und Lens. Wir unternahmen erfolgreiche nächtliche Streifen bei Neuve Chapelle und Fauquissart. Feindliche Streifen nordöstlich und südlich von Armentieres wurden zurückgeschlagen.

Englischer Bericht vom 8. Mai abends:

Heute früh machte der Feind starke Gegenangriffe gegen unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Fresnoy. Er hatte damit zuerst Erfolg und faßte nordöstlich des Dorfes in unsern Gräben Fuß. Bald darauf gewannen wir aber den verlorenen Boden durch Gegenangriff zurück. Später am Vormittag unternahmen zwei frische deutsche Divisionen östlich von Fresnoy einen zweiten mächtigen Angriff. Rechts auf unserer Front wurden die angreifenden feindlichen Truppen mit schweren Verlusten zurückgewiesen, und wir behaupteten erfolgreich unsere Stellungen. Auf der linken Seite wurden unsere Truppen nach heftigem Widerstande gezwungen, sich aus dem Dorf Fresnoy und dem Gehölz zurückzuziehen.

Unsere Flugzeuge fuhren gestern und während der vorhergehenden Nacht fort, Bomben abzuwerfen und entledigten sich einer großen Menge Sprengstoff mit gutem Ergebnis. Gestern machten wir einen höchst erfolgreichen Angriff gegen die feindlichen Beobachtungsballone. Wir brachten sieben von ihnen in Flammen herunter. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht und zwei andere von der Erde aus heruntergeschossen. Sieben weitere deutsche Flugzeuge, über die ihre Führer die Herrschaft verloren hatten, wurden zum Landen gezwungen. Von unsern Flugzeugen werden 8 vermißt.

Im Raume von Arras

kam am 8. Mai, 8 Uhr abends, stärkere bereitgestellte englische Infanterie westlich Gavrelle in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Ein gleichzeitig gegen den Bahnhof Roeux in 1 Kilometer Breite angesetzter Angriff brach blutig in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Stoßtrupps, die an gleicher Stelle den Angriff nachts wiederholten, wurden ebenfalls abgewiesen. 11 Uhr abends wurde ein nach schlachtartigem Feuerüberfall gegen Bullecourt vorgetragener Angriff gleichfalls glatt abgewiesen.

Die Wiedergewinnung von Fresnoy durch bayerische Truppen am 8. Mai vormittags war eine im vollsten Umfange geglückte Unternehmung. Trotz zähesten feindlichen Widerstandes wurde der Westrand des Dorfes von den Bayern mit großer Tapferkeit wiedergenommen, die über 300 Gefangene und 6 Maschinengewehre einbrachten und dem Feind, wie auch bei seinen zweimaligen vergeblichen Gegenangriffen, schwere Verluste zufügten. Ein nach starker trommelfeuerartiger Vorbereitung am 8. Mai nachmittags offenbar geplanter dritter Gegenangriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Starke feindliche Stoßtrupps, die am 9. Mai, 4 Uhr vormittags, gegen Fresnoy zum Angriff vorgingen, wurden ebenfalls verlustreich abgewiesen.

Die in ihren Berichten recht bescheiden gewordenen Engländer melden heute 2 Uhr 40 Min. vormittags, daß „der dritte feindliche Gegenangriff gegen die britischen Stellungen südlich des Souchezflusses blutig und völlig gescheitert sei." Die Sachlage ist indessen folgende: Die Engländer versuchen, ihre Linien gegen unsere Stellungen vorzuschieben. Von Zeit zu Zeit stoßen wir aus unseren Linien heraus und werfen die Engländer in die Ausgangsstellung zurück und holen uns Gefangene; alles Unternehmungen, die uns so gut wie keine Verluste kosten. Das sind die „heftigen deutschen Gegenangriffe".

An der Aisnefront

verstärkte sich das vormittags schwache feindliche Artilleriefeuer am Nachmittag des 8. Mai in der Gegend von Laffaux und Braye sowie von 4 Uhr nachmittags an gegen unsere Stellungen bis zum Winterberg—Chevreux. Hier schwoll es 6 Uhr abends zum Trommelfeuer an, dem 6 Uhr 15 Min. abends ein heftiger französischer Angriff folgte. Er dehnte sich bis zur Straße Corbeny—Berry au Bac aus. Anscheinend griffen in diesem Angriff zwei frische französische Divisionen ein. Am Winterberg und bei Chevreux wurden die Franzosen blutig abgeschlagen. Östlich Chevreux, wo der Gegner in Teile der vordersten Gräben einzudringen vermochte, wurde er im Gegenstoß wieder geworfen. Nur in einer kleinen Kiesgrube vermochten sich die Franzosen einzunisten. Hier wird noch gekämpft. Südöstlich von Ailles drückten wir den Gegner am Morgen des 8. Mai in Handgranatenkämpfen etwas zurück. Feindliche Handgranaten-Gegenangriffe an dieser Stelle wurden vormittags und nachts abgewiesen. Nördlich Reims und in der Champagne außer lebhaftem Feuer auf einzelne eng begrenzte Stellen keine Artillerie- und Infanterietätigkeit. Durch zahlreiche Patrouillenvorstöße wurden bei den Franzosen Ablösungen festgestellt. Auch aus Gefangenenaussagen an den verschiedensten Frontabschnitten ergibt sich das schnelle Zermürben der an der Aisne und in der Champagne eingesetzten Angriffs-Divisionen, was bei den ungeheuren Verlusten der Franzosen nicht zu verwundern ist.

21 Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger waren gestern an der Westfront wieder erfolgreich tätig. Die feindlichen Flieger zeigten wohl infolge ihrer dauernd schweren Verluste im ganzen mehr Zurückhaltung als in den letzten Tagen. An der Aisnefront setzten die Franzosen Spadgeschwader gegen unsere tieffliegenden Infanterieflugzeuge ein, ein Beweis, wie lästig deren kühne Angriffs- und Erkundungstätigkeit der feindlichen Infanterie ist. Der Gegner verlor 21 Flugzeuge. Davon wurden vier durch Abschuß von der Erde aus erledigt. Leutnant Allmenröder besiegte seinen 10., Leutnant Bernert seinen 27., Leutnant Frhr. v. Richthofen seinen 19. und 20. Gegner. Richthofens 20. Flugzeug war ein englischer Dreidecker. Der Dreidecker ist der neueste englische Kampfeinsitzer; er erschien erst vor einigen Wochen an der Front, fiel aber schon mehrmals unseren Kampffliegern zum Opfer. Die Engländer hatten auf ihn die gleichen Hoffnungen gesetzt, wie die Franzosen auf ihren neuen Spad, und erleben jetzt die gleiche Enttäuschung. Der Führer des Dreideckers war Kapitän Ball. Allem Anschein nach ist es der Kapitän Ball, der nach Angabe der Engländer 30 Flugzeuge abgeschossen haben soll und als der beste englische Kampfflieger angesehen wird. Die Staffel des Rittmeisters Frhrn. v. Richthofen hat also die beiden bekanntesten englischen Flieger, erst Kapitän Robinson und jetzt Kapitän Ball im Luftkampfe bezwungen. Eins unserer Kampfgeschwader hat in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 6670 Kilogramm Sprengstoff auf Orte und Truppenunterkünfte im Aisnetal abgeworfen und verursachte mehrere große Brände.

Abermalige Neutralitätsverletzung.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Das Preßbüro des Armeestabes teilt folgende Grenzverletzungen mit: Am 4. Mai überflog ein französischer Doppeldecker den Schweizer Boden beim Dreiländerstein. Am 5. Mai, 10 Uhr 40 Min. morgens, platzte ein deutsches Schrapnell über dem Largin, ohne Schaden anzurichten.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Bericht.

Der italienische Heeresbericht vom 8. Mai lautet:

An der Trientiner Front wurde auch gestern die Artillerietätigkeit durch schlechtes Wetter behindert. Im Arsatal versuchte eine vom Feuer eines kleinkalibrigen Geschützes unterstützte Abteilung des Feindes auf den Osthängen der Zugna einen unserer vorgeschobenen Posten aus seiner Stellung zu werfen. Sie wurde mit bedeutenden Verlusten abgewiesen. Ein Angriff einer andern Abteilung auf unsere Stellungen auf dem Vodil (nordwestlich von Tolmein) erlitt das gleiche Schicksal. In der Gegend von Görz und auf dem Karst die gewöhnliche Artillerietätigkeit, die abends gegen unsere Verteidigungsanlagen auf dem Kamm des Faiti heftiger wurde. **Kräftiges Eingreifen unserer Batte-**

rien brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und rief in einem Schießbedarfslager in den feindlichen Linien bei Boscomalo eine Explosion hervor.

Cadorna.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Heeresbericht

vom 8. Mai lautet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In der südlichen Bukowina wiesen wir russische Erkundungstruppen ab. Sonst nichts zu melden.

Russischer Bericht.

Der russische Heeresbericht vom 8. Mai lautet: **Westfront:** In der Richtung auf Swenziany beschoß der Feind in der Gegend nordöstlich von Goduzischki kräftig unsere Stellungen. In verschiedenen Abschnitten versuchten feindliche Trupps sich unseren Gräben mit weißen Fahnen zu nähern, sie wurden aber von unserer Artillerie zerstreut. Nordwestlich von Slawentin, 15 Werst südlich von Brzezany, brachten wir eine Quetschmine wirksam zur Entzündung, um die feindlichen Minierarbeiten zu verhindern.

An der übrigen Front das gewöhnliche Gewehrfeuer und Erkundungen der Aufklärer.

Rumänische Front: Im Oitoztale griff die feindliche Infanterie nach Artilleriefeuer an, aber das Sperrfeuer trieb sie in ihre Ausgangsgräben. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und Erkundungen der Aufklärer sowie Tätigkeit in der Luft.

Flugwesen. In der Gegend des Dorfes Bortniki, 20 Werst nordöstlich von Baranowitschi verbrannte ein getroffenes deutsches Flugzeug. Die Flieger wurden gefangen genommen. Nordwestlich des Bahnhofes von Wileika und in der Gegend östlich von Kisielin brachten unsere Abwehrgeschütze in der Richtung auf Wladimir Wolhynsk zwei deutsche Flugzeuge zum Absturz, die verbrannten. Die Flieger wurden gefangen genommen.

Rumänischer Bericht.

Der amtliche rumänische Bericht vom 8. Mai lautet:

An der Westgrenze der Moldau haben feindliche Abteilungen zweimal versucht, gegen russische Schützengräben im Uz-Tal vorzugehen, sind aber sofort durch Maschinengewehr- und Geschützfeuer vertriebe nworden. An der Putna und am Sereth stärkere Artillerietätigkeit in der Gegend von Ciuslea, Vadel-Rosca, Surai und Garleste. An der Donau hat russische Artillerie das Dorf Garocen beschossen. Bei Guva Humonrej ist ein feindliches Flugzeug nach einem Kampf mit einem russischen abgeschossen worden; die Flieger sind gefangen. Ein Flugzeuggeschwader hat feindliche Schuppen und Hüttenlager bei Focsani beworfen. Feindliche Flieger haben Pancin und die Dörfer Crucea de sus und Crucea de Jos mit Bomben belegt; 5 Personen sind tot, einige andere verwundet.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

In der Landenge zwischen Ochrida- und Prespa-See vereitelten österreichisch-ungarische und osmanische Abteilungen vorgestern einen feindlichen Vorstoß.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 8. Mai meldet:

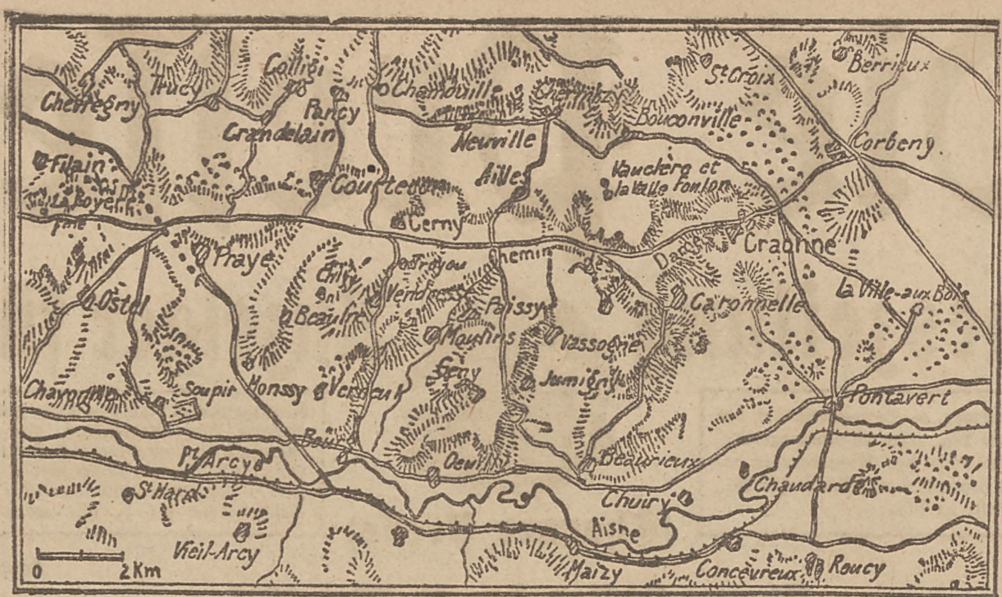
Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und dem Prespa-See gegen den Einbruch der Nacht heftiges Geschützfeuer und darauf ein feindlicher Angriff, der durch Feuer von Bomben und Maschinengewehren abgeschlagen wurde. Auf der Cerwena Stena und auf der Höhe 1218 nördlich von Bitolja (Monastir) lebhaftes Geschützfeuer, das in manchen Augenblicken sehr heftig wurde. Im Cerna-Bogen machten nach zweitägiger heftiger Vorbereitung durch Geschütz- und Minenwerferfeuer, das heute in den Vormittagsstunden vom frühen Morgen an mit größter Heftigkeit tobte, gegen 8 Uhr vormittags Franzosen, Russen und Italiener einen heftigen Angriff, der durch Sperrfeuer der Artillerie und Minenwerfer abgewiesen wurde. Feindliche Infanterieabteilungen, die an manchen Stellen etwas weiter hatten vordringen können, wurden durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer dauerte darauf noch heftiger fort, und gegen 4½ Uhr nachmittags erfolgte ein zweiter heftiger Angriff; auch dieser Angriff wurde durch Geschützfeuer erstickt. Nach artilleristischer Vorbereitung erfolgte ein dritter Angriff, aber auch er wurde durch Feuer und teilweise durch Gegenangriff blutig abgeschlagen. In der Nacht wurde ein vierter Angriff angesetzt, der gleichfalls erfolglos blieb; weitere Angriffe werden erwartet. Östlich von der Cerna und in der Gegend von Moglena schwächeres Geschützfeuer und Feuerwechsel zwischen vorgeschobenen Abteilungen; mehrere feindliche Gruppen versuchten vorzugehen, wurden aber durch Feuer vertrieben. Westlich vom Vardar heftiges Geschützfeuer aus verschiedenen Kalibern bei Toppute. Auf dem linken Vardar-Ufer führten die Deutschen gelungene Patrouillen-Unternehmungen gegen Matschukowo durch. Südlich von Dojran wurde unsere vorderste Stellung den ganzen Tag über mit ununterbrochenem Geschütz- und Minenwerferfeuer beschossen, das zeitweise die Heftigkeit von Trommelfeuer erreichte; ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde durch Geschützfeuer im Keime erstickt. Am Fuße der Belasica Planina und in der Ebene von Serres das gewöhnliche Geschützfeuer und Tätigkeit schwacher Abteilungen.

Ein feindliches Schiff hat vom Meerbusen von Orfano aus die Küste bei dem Dorfe Orfano ohne Ergebnis beschossen.

Französischer Balkan-Bericht.

Der französische Orient-Bericht vom 7. Mai lautet: An der ganzen Front Artillerietätigkeit. Drei von den Bulgaren versuchte Angriffe auf die am 5. Mai von französischen und venizelistischen Truppenteilen eroberten Stellungen sind abgewiesen worden. Eine feindliche Erkundungsabteilung ist bei Bereslaw (südlich von dem Gebirgsstock Mala Rujaw) durch Feuer zerstreut worden.

* * *



Chemin des Dames.

Mit ungeheuren Machtmitteln haben die Franzosen, nachdem ihr erster Durchbruchsversuch an der Aisne am 16. April gescheitert war, einen neuen Angriff vorbereitet und durchzuführen versucht, mit dem sie ihr weitgestrecktes Ziel zu erreichen hofften. Die abgekämpften Divisionen wurden durch frische ersetzt, neue Reserven herangeführt. Dieser Riesenstoß wurde im Ganzen abgeschlagen. Östlich der Ferme La Royère verläuft unsere Stellung auf dem Nordhang des Chemin des Dames. Diese Straße wird auf ihrer Nordseite von einem Höhenrücken begleitet, der sich von der Ferme La Royère über Courtecon, Ailles mit einer Biegung nach Süden bis nach Vauchère hinzieht.

Der türkische Krieg.

Türkischer Bericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 8. Mai lautet:

Sinaifront: Fünf unserer Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugpark an und warfen mehrere hundert Kilogramm Bomben ab. Infolge mehrerer Treffer wurde eine Feuersbrunst in dem genannten Park festgestellt. Trotz des heftigen Feuers der Abwehrgeschütze kehrten unsere Flugzeuge unbeschädigt zurück. Feindliche Flieger griffen eine offene Ortschaft an und warfen Bomben auf die Bevölkerung, die sie außerdem unter Maschinengewehrfeuer nahmen. Leider verursachten sie den Tod einiger Frauen und Kinder und verwundeten einige andere.

An den übrigen Fronten kein bedeutendes Ereignis.

Russischer Bericht.

Der russische Heeresbericht meldet weiter:

Kaukasische Front: Bei dem Dorfe Omar nordwestlich von Hanikin überschritten unsere vorgeschobenen Abteilungen den Dialafluß. Sie wurden aber durch türkische Gegenangriffe zur Rückkehr gezwungen. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean.

W. T.-B. teilt amtlich mit:

27 500 B.-R.-T., darunter u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Lages" mit 6000 Tonnen Zucker nach England und „Troilus" (7562 Tonnen) mit Stückgut von England, der englische Dampfer „Hesperides" (3393 Tonnen) mit Fleisch nach England, ferner zwei unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

4 Dampfer und 4 Segler versenkt.

W. T.-B. meldet ferner amtlich:

4 Dampfer und 4 Segler mit 22 500 Tonnen. Darunter befanden sich u. a. folgende Schiffe: die bewaffneten englischen Dampfer „Sebek (4601 Tonnen), mit Stückgut nach Australien, und „Dalmira" (3459 Tonnen), mit Öl für England, ein unbekannter bewaffneter Dampfer mit Kurs nach England, ein unbekannter Dampfer, Ladung anscheinend Munition. Von den versenkten Seglern führten u. a. einer Holz, ein anderer Düngemittel nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkt.

Das dänische Ministerium des Äußern gibt bekannt: Einem Telegramm der dänischen Gesandtschaft in London zufolge ist der dänische Dampfer „Marie" auf der Reise von Norwegen nach England in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen. Der Kapitän des dänischen Dreimastschoners „Elisabeth" meldet telegraphisch, daß der Schoner auf der Reise von Amerika nach England im Atlantischen Ozean versenkt wurde.

Gefecht zwischen U-Boot und Dampfern.

Stefani meldet aus San Sebastian: Am 4. Mai morgens wurden mehrere französische und spanische Seefahrzeuge, darunter zwei Dampfschaluppen, von einem deutschen Unterseeboot 20 Meilen nordwestlich von San Sebastian angegriffen. Zwei mit kleinen Kanonen bewaffnete Schaluppen eröffneten das Feuer gegen das U-Boot, das untertauchte, in guter Entfernung wieder auftauchte und den Kampf aufnahm. Nach einstündigem Gefecht gingen die Schaluppen mit 7 an Bord befindlichen Matrosen unter. Auch 2 spanische Seefahrzeuge sollen versenkt worden sein und unter ihren Bemannungen Tote und Verwundete haben.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die spanischen Schiffe nur dadurch zu Schaden gekommen, daß die bewaffneten französischen Fischdampfer hinter ihnen vor dem deutschen U-Boot Deckung suchten, wodurch die Spanier bei dem sich entspinnenden Kampf in Feuer von zwei Seiten kamen.

England verheimlicht versenkte Schiffe.

Es mehren sich die Beweise, daß England die Namen vieler torpedierten Schiffe verheimlicht. Eine Anzahl holländischer Gesellschaften wurde bereits von den englischen Versicherungsgesellschaften für Waren entschädigt, die mit Schiffen untergingen, deren Torpedierung England nicht bekannt gab.

Englisch-schwedisches Abkommen.

Das schwedische Telegrammbüro meldet amtlich: Mit England ist ein Abkommen getroffen worden, wodurch außer gewissen andern Erleichterungen im Seeverkehr die Möglichkeit geschaffen ist, die schwedischen, in ausländischen Häfen befindlichen Getreideladungen nach Schweden einzuführen. Dadurch würde unter der Voraussetzung der Dauer des jetzt angeordneten Verteilungssystems das Bedürfnis des Landes an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte völlig gesichert werden und zwar auch, wenn die Ernte, wie zurzeit zu befürchten ist, sich verspäten würde. Außerdem dürfte sich die Möglichkeit darbieten, in dem Maße, wie die erwarteten Ladungen glücklich anlangen, eine Zulage zu den jetzigen Mengen in Erwägung zu ziehen, wo solche zur Abhilfe des schwersten Druckes nötig werde.

Folgen des U-Bootkrieges.

Die „Financial Times" vom 24. April berichten: Bis auf weiteres wird die Manchester Schiffahrts-Kanal-Gesellschaft ihre monatlichen Verkehrsberichte nicht mehr herausgeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Mai 1917.

— Den Schwarzen Adlerorden hat der Kaiser dem türkischen Prinzen Ziged din Effendi verliehen.

— Der Gouverneur des Invalidenhauses, General der Infanterie z. D. Freiherrn von Hammerstein-Loxten, der, wie berichtet, vor wenigen Tagen sein 60jähriges Militärjubiläum beging, ist der Verdienstorden der preußischen Krone verliehen worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Verlängerung der Prioritätsfristen in den Vereinigten Staaten sowie eine Bekanntmachung betreffend den Wegfall von Erleichterungen auf dem Gebiete des Patent- und Warenzeichenrechts in den Vereinigten Staaten.

Steuerlast des Haus- und Grundbesitzes.

Der Brandenburgische Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine hielt in Potsdam seinen 21., stark besuchten Verbandstag ab. Verbandsvorsitzer Justizrat Dr. Baumert-Spandau eröffnete die Tagung und erteilte dem früheren Präsidenten des kaiserlichen statistischen Amts Professor Dr. van der Borght das Wort zu seinem Vortrag über die **Abbürdung der Steuerlast des Haus- und Grundbesitzes.** Redner bezeichnete es als unerträglich, daß Eigentümer wegen verhältnismäßig geringer Steuerrückstände von Grund und Boden vertrieben würden. So sei ein Grundstück im Werte von 3300 Mark wegen rückständiger Steuern in Höhe von 97 Mark versteigert worden. In einem andern Fall hatte das Grundstück einen Wert von 182 000 Mark, die nicht gezahlten Steuern beliefen sich auf zirka 300 Mark. Die Erträgnisse der Versteigerung seien ganz zufällig. Im erstgenannten Fall wurde das Grundstück für 100 Mk. versteigert. Eine Gemeinde, die nicht einmal zu den größten gehört, hat bereits 416 Zwangsversteigerungen wegen rückständiger Steuern durchgeführt.

Stadtrat Thiemann-Neukölln teilt mit, daß Neukölln nach statistischen Ermittlungen die meisten Kriegsteilnehmer nach dem Verhältnis zur Einwohnerzahl stelle. Da sei es zu begrüßen, daß in Neukölln Zwangsversteigerungen wegen rückstädiger Steuern unmöglich seien.

Nach kurzer Aussprache einigte sich die Versammlung auf eine Reihe von Leitsätzen, in denen u. a. eine Minderung der steuerlichen Belastung überhaupt und eine Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer während des Steuerjahres entsprechend den tatsächlichen Mieten soll gefordert werden. Diese Ermäßigung soll seit dem Kriege rückwirkende Kraft haben. Die Wertzuwachssteuer soll als neben der Vermögenszuwachs- und Kriegssteuer ungerechtfertigte Sonderbelastung, weil unlohnend, abgeschafft werden.

„Als dringend gebotene Kriegsmaßregel muß allgemein der Grundsatz verwirklicht werden, daß Umsatzsteuern nicht erhoben werden, wenn der Gläubiger einer vor dem Kriegsausbruch erworbenen Hypothek während des Krieges oder innerhalb der ersten zwei Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes das ihm verpfändete Grundstück entweder in der Zwangsversteigerung ersteht oder zur Vermeidung des Zwangsversteigerungsverfahrens freihändig erwirbt. Mit den vorstehend erwähnten Maßregeln sind Vorkehrungen zu verbinden, welche die Verschleuderung von Grundeigentum verhindern und die Entlastung des Schuldners aus der Haftung für die Hypothek befördern."

Um den Hausbesitzervereinen Gelegenheit zu geben, entsprechende Anträge in ihren Kommunalverwaltungen einzubringen, wurden in einer weiteren Entschließung bestimmte Forderungen aufgestellt, nach denen die Umsatzsteuer nicht erhoben werden soll.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 9. Mai. (Viehmarkt. — Fleischbeschlagnahme.) Zu dem heutigen Viehmarkte waren infolge des Futtermangels reichlicher Auftrieb, der aber nur mageres Vieh umfaßte. Die Preise waren gegen frühere Märkte erheblich gesunken. Der Durchschnittspreis für Kühe bewegte sich zwischen 500 und 700 Mark. Frischmilchende Kühe und hochtragende Kühe wurden mit 700 bis 900 Mark bezahlt. Schlachtvieh wurde nach den vom Viehhandelsverbande festgesetzten Preisen gekauft. Arbeitspferde wurden mit 2000 Mark bis 3000 Mark bezahlt. — Beschlagnahmt wurden dem Viehhändler K. von hier gegen 5 Zentner Schweinefleisch. Er hatte ohne Erlaubnis Schweine geschlachtet und wollte das Fleisch anderweitig verkaufen. Das beschlagnahmte Fleisch wurde im Schlachthause an die hiesige Bevölkerung verkauft.

Marienburg, 8. Mai. (Kreissynode.) Die gestern im Kreishaussaale tagende Kreissynode wurde vom Superintendent Dr. Möhrke-Marienburg geleitet, der den Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Kirchenkreise erstattete. Der Aufschwung, den das kirchliche Leben im Anfang des Krieges unter der drohenden Gefahr eines Russeneinfalls genommen hatte, hat sich, wie aus dem Bericht zu entnehmen ist, mit der langen Dauer des Krieges in den meisten Gemeinden wieder gelegt; die Kriegsbetstunden werden vielfach gut besucht. Das sittliche Leben weist alte und neue Schäden auf. Die vakante Hilfspredigerstelle an der St. Georgskirche in Marienburg ist nunmehr mit Pastor Nordhorst aus Barschütte besetzt. Die Kirchengemeinden Groß Lesewitz und Schadwalde werden von den Nachbargeistlichen mitversorgt, da die Pfarrer Hermann und Artur von Wilpert den Kurländern auf Anordnung des königl. Konsistoriums das Wort Gottes verkünden. Synodalvertreter Professor Dr. G. Berg pries den eine halbe Million Mitglieder zählenden Ev. Bund als Erzieher zu deutsch-protestantischer Treue. Pfarrer Otto Schultze-Altfelde referierte über die Frauenhilfe, von der im Kirchenkreise vier Vereine vertreten sind, und den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein. Die Vorlage des königl. Konsistoriums „Aufgabe und Gestaltung der kirchlichen Jugendpflege in den Gemeinden des Kirchenkreises nach den Anweisungen der den Geistlichen überwiesenen Denkschrift des Ev. Oberkirchenrats" behandelte in eingehender Weise Pfarrer Naleszirski-Neukirch. Für Marienburg sei angesichts des Umfanges der zu bewältigenden Arbeit an der Jugend die Anstellung eines Jugendpflegers bezw. einer Jugendpflegerin unerläßliche Bedingung zur Erzielung eines befriedigenden Erfolges, während in den übrigen Gemeinden die Tätigkeit des Geistlichen unter Hilfeleistung der Pfarrfrau oder des Organisten genügt. Das Referat löste eine lebhafte Besprechung aus. Beschlossen wurde, die diesjährige Reformations-Jubelfeier in allen Gemeinden würdig zu begehen. Eine eingehende Aussprache erfolgte über die Beschlagnahme der Orgelpfeifen und Kirchenglocken. Den Gemeinden wurde empfohlen, die Freigabe wenigstens einer Läuteglocke zu beantragen.

Pr. Stargard, 8. Mai. (40jähriges Superintendenten-Jubiläum.) Gestern, 7. Mai, konnte Superintendent Dreier auf eine 40jährige Tätigkeit als Superintendent zurückblicken. Als der jetzt über 72 Jahre alte verdiente Geistliche im Jahre 1874 in Gollub zum Pfarrer gewählt wurde, erfolgte bereits drei Jahre später, am 7. Mai 1877, seine Ernennung zum Superintendenten des Kirchenkreises Strasburg (Westpr.). An der Spitze dieser Diözese stand der Jubilar 9 Jahre, um dann nach seiner Einführung in das Pr. Stargarder Pfarramt Vorsitzer der Diözese Pr. Stargard—Berent zu werden.

Pr. Holland, 9. Mai. (Das Dorf Lomp niedergebrannt.) Das gemeldete Brandunglück, von dem das Dorf L o m p am Sonnabend Nachmittag heimgesucht wurde, hat sich als größer herausgestellt, als anfänglich angenommen worden war. Das Feuer, das in einem Stallanbau einer Tischlerwerkstätte ausbrach, verbreitete sich in wenigen Stunden so weit, daß bald das ganze Dorf in Flammen stand. Gerettet konnte nicht viel werden, da jeder mit dem Bergen seiner eigenen Habe beschäftigt war. 62 Gebäude, Wohnhäuser, Ställe und Scheunen sind niedergebrannt; einzelne Bewohner des Ortes können heute nichts mehr ihr eigen nennen als das, was sie am Leibe tragen. Über die Entstehung des Brandes konnte bisher nichts ermittelt werden.

Marggrabowa, 8. Mai. (Über ein merkwürdiges Naturschauspiel) berichtet die „Oletzkoer Zeitung": Bei hellem Sonnenschein und völliger Windstille zeigte sich plötzlich auf der Nordwestseite des Marktes eine Windhose, die von oben nach unten stieß und in einem Umkreise von etwa 5 Meter Papierstücke und sonstige Sachen, die nach einem Wochenmarkte den Platz zieren, in den rasenden Wirbel eines ausgelassenen Tanzes bis zu einer Höhe von etwa 8 Meter in fest umrissener Säulenform emporsprudelte. Rings um die Windhose herrschte völlige Windstille; sprungartig bewegte sie sich fort, um ebenso plötzlich, wie sie gekommen, in dem Gewirr der Häuser und Höfe zu verschwinden.

d **Strelno,** 9. Mai. (Jahresabschluß. — Tollwutfall.) Die hiesige deutsche Besiedlungsgenossenschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 481 Mark. Die Zahl der Genossen beträgt 31, die Gesamthaftsumme 63 000 Mark. — In Bozejewice ist ein 14jähriger Knabe von einem tollwutkranken Hunde gebissen worden. Über Bozejewice und die umliegenden Ortschaften

ist die Hundesperre verhängt. Der Knabe hat sich zur Schutzimpfung in das Hygienische Institut nach Breslau begeben.

Köslin, 9. Mai. (Vier russische Kriegsgefangene durch ein Wasserflugzeug wieder eingebracht.) Am Strande von Bauerhusen herrschte gestern eine ziemliche Aufregung, da vier aus der Bublitzer Gegend flüchtig gewordene russische Kriegsgefangene durch ein Wasserflugzeug wieder eingebracht wurden. Man hatte das Fehlen eines Bootes festgestellt und hiervon die nächste Wasserflugzeugstation in Kenntnis gesetzt. Die Station sandte Flugzeuge aus, und eines von ihnen bekam nach längerem Kreuzen das Boot, das die Richtung nach Schweden eingeschlagen hatte, in Sicht. Das weitere ergab sich dann von selbst, doch sollen die Ausreißer ganz zufrieden gewesen sein, als sie wieder festen Boden unter den Füßen gehabt hatten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Mai 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Referendar, Leutnant d. R. Rudolf Siegfried von Ingersleben aus Konitz, einziger Sohn der verw. Frau Oberlandesgerichtsrat von Ingersleben in Breslau; Leutnant und Komp.-Führer Bruno Schmidt aus Graudenz; Musketier Alexander Schoewe aus Berlin, Kreis Lauenburg (Inf. 176); Musketier Reinhold Bölz aus Darsin, Kreis Stolp (Inf. 61); Leutnant und Komp.-Führer Theodor Reich aus Danzig; Vizefeldwebel Hugo Wolff (Fußart. 11), der seinem gefallenen Bruder Paul folgte.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Fliegerleutnant Dr. Georg Schwarz, Sohn des Gutsbesitzers Th. Schwarz in Rambeltsch, Kreis Dirschau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet. Vizefeldwebel d. R. und Offizieraspirant Herm. Zierold (Inf. 176); Administrator, Oberjäger Froese (Jäg. 2), Sohn des Amtsvorstehers F. in Freienhuben, Kreis Danziger Niederung; Gefreiter d. R. Karl Schmidt aus Graudenz; Jäger A. Konkolewski aus Graudenz; Seminarist, Musketier Leonhard Czechowski aus Graudenz; Gefreiter Fritz Toeik aus Kampangen, Kreis Marienwerder; Musketier Oskar Guske (Inf. 176) aus Danzig; Musketier Paul Lemke aus Culmsee. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die hessische Kriegsverdienst-Medaille am Bande erhielt der Jäger Valentin Dobski (Jäg. 3), Sohn des Gärtners D. in Nawra, Landkreis Thorn.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. der Fußartillerie befördert: der Vizefeldwebel Stelter (Thorn).

— (Musterung der österreichisch-ungarischen Heerespflichtigen.) Das k. und k. österreichisch-ungarische Konsulat in Danzig erläßt an die heerespflichtigen Österreicher und Ungarn einen Aufruf zur Musterung, die am Freitag, den 18. Mai, morgens 8 Uhr, auf dem k. und k. Konsulat in Danzig stattfindet. (Vergl. auch den Aufruf im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.)

— (Fürsorge für verwitwete Kriegerfrauen und für Kriegerwaisen.) Von verschiedenen Seiten ist darauf hingewiesen worden, daß sich verwitwete Kriegerfrauen infolge der nicht unwesentlichen Erhöhung der Familienunterstützung mit ihren Rentenbezügen zumteil schlechter ständen, als während der Zeit des Bezuges der Familienunterstützungen, und daß die mit dem Verlust des Ernährers und dem Einsetzen der Renten verbundene Verminderung der Bezüge vielfach Mißstimmung errege. Den Frauen und Kindern gefallener Krieger Ausgleichsunterstützungen in Form von Zuschüssen zu den Rentenbezügen zu gewähren, erscheint nicht angängig, da sich auch die Kriegspensionäre, die sich während ihrer aktiven Dienstzeit besser gestanden haben, mit den durch ihre Pensionierung bezw. Invalidisierung gegebenen Verhältnissen abfinden müssen. Die verwitweten Kriegerfrauen und ihre Familien dürfen jedoch, so besagt eine Verfügung des Ministers des Innern vom 4. April d. Js., nicht in Not geraten. Es ist daher unerläßlich, daß sie im Falle der Bedürftigkeit neben den Hinterbliebenenbezügen von den Gemeinden im Wege der Kriegswohlfahrtspflege unterstützt werden. Diese Zuwendungen werden aber nicht nach bestimmten Sätzen, etwa in Höhe des Unterschiedsbetrages zwischen den früheren Familienunterstützungen und den Hinterbliebenenbezügen, sondern nach dem jeweiligen Grade der Bedürftigkeit aufgrund pflichtmäßigen Ermessens zu bewilligen sein. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen daß die Familienunterstützungen an die nicht versorgungsberechtigten Angehörigen eines in den Heeresdienst Eingetretenen bei fortgesetzter Bedürftigkeit gemäß § 10, Absatz 5, Satz 1 des Familienunterstützungsgesetzes solange weiter zu gewähren sind, bis die Formation, welcher der Verstorbene angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. Die beteiligten Behörden sind hiernach mit Anweisung versehen.

— (Für den Aufenthalt in Seebädern) und in den an der Landesgrenze liegenden, bestimmt begrenzten Gebietsstreifen, den sogenannten Grenzbezirken, ist bekanntlich ein Ausweis vorgeschrieben, den jede Person bei sich führen muß. Wer in See-Badeorte oder nach einem nahe der Landesgrenze gelegenen Ort zu reisen beabsichtigt, tut gut, rechtzeitig vor Antritt der Reise bei dem für den Reisezielort zuständigen stellv. Generalkommando anzufragen, welche Ausweise für den — auch selbst nur vorübergehenden — Aufenthalt an dem näher zu bezeichnenden Orte benötigt werden. Die Staatszugehörigkeit ist in jedem Falle anzugeben. Die Kontrolle wird scharf ausgeübt; jeder ohne den vorgeschriebenen Ausweis Reisende kann daher gewärtig sein, festgenommen und bestraft zu werden.

— (Beschlagnahme von Aluminium.) In der vorliegenden Nummer befindet sich eine Bekanntmachung über die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, die einen Nachtrag zur Bekanntmachung Nr. Mc. 500/2. 17 K. R. A. vom 1. Mai 1917 darstellt.

— (Der Papiermangel der Tageszeitungen.) Wie die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger in Berlin dem Reichskanzler telegraphisch mitgeteilt hat, besteht die dringende Gefahr, daß infolge Paipermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche, spätestens Anfang nächster Woche, nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen politischen Folgen, die sich daraus ergeben müßten, richtet die Vereinigung an den Reichskanzler die Bitte um eine Anweisung an die nachgeordneten Stellen, damit diese sofort das Erforderliche für die Papierversorgung veranlassen, insbesondere die Zeitungsdruckpapierfabriken mit den unbedingt erforderlichen Kohlenmengen sogleich versorgen.

— (Thorner Kreissynode.) Am Mittwoch vormittags 11 Uhr tagte im Spiegelsaal des Artushof die Kreissynode, die vom Vorsitzer Herrn Superintendent Waubke mit einem Gebet eröffnet wurde. Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte. Zu Abgeordneten der Provinzialsynode wurden die Synodalen Superintendent Waubke, Fabrikbesitzer Laegner und Bürgermeister Hartwich-Culmsee, zu deren Stellvertreter Pfarrer Mertner-Ostrometzko, Oberlehrer Sich und Pfarrer Jacobi wiedergewählt. Zur Beratung des Proponendums des königl. Konsistoriums „Aufgabe und Gestaltung der kirchlichen Jugendpflege in den Gemeinden des Kirchenkreises nach den Anweisungen der Denkschrift des evangelischen Oberkirchenrats" hatte Herr Pfarrer Basedow-Gurske Leitsätze aufgestellt, in denen als die Aufgabe der kirchlichen Jugendpflege nach der Konfirmation bezeichnet wurde die Erziehung zu christlichen Persönlichkeiten und treuen Gliedern der Kirche, bei unterschiedlicher Behandlung der Jungmänner und Jungfrauen, mit Fernhaltung von Parteipolitik, und als Mittel Gewinnung der christlichen Organisation für die Sache, Unterredungen mit den Konfirmierten, Jugendabende, regelmäßige Versammlungen, in den Städten Gründung eines Jugendvereins und von Jugendheimen, Festveranstaltungen in einem zu dem Zweck zu erbauenden Gemeindesaale, im Kirchenkreis, Wahl eines Jugendrats von der Kreissynode. Es wurde beschlossen, für die Diözese einen Jugendrat einzusetzen, bestehend aus dem Superintendenten als Vorsitzer und je einem zu wählenden geistlichen und weltlichen Mitgliede der Synode. Es wurden gewählt die Synodalen Pfarrer Basedow-Gurske und Rektor Loehrke-Podgorz. Der Vorstand hat das Recht, geeignete Persönlichkeiten, auch wenn sie nicht Mitglieder der Synode sind, auch Frauen, hinzuzuwählen. — Zur Beratung über die Jahrhundertfeier der Reformation hatte Herr Pfarrer Jacobi Leitsätze aufgestellt, wonach alle Polemik gegen die katholische Kirche zu vermeiden ist, bei Wahrung des protestantischen Standpunktes; im Mittelpunkt der Feiern wird die Heldengestalt Luthers stehen als des Wiederentdeckers biblischer Frömmigkeit, des Bahnbrechers des Glaubens und der Gewissensfreiheit, des Baumeisters der evangel. Kirche, Schule und Familie, sowie des Hauptwegbereiters neuzeitlicher Bildung und Kultur. — Dem westpreußischen Presseverband wurden 25 Mark, dem Fonds zum Bau eines kirchlichen Gemeindehauses, der damit die Höhe von 3272.69 Mark erreicht, 150 Mark überwiesen. Die Rechnung für 1916-17 schließt in Einnahme mit 18 193 Mark, in Ausgabe mit 17 332 Mark. Mit einem Gebet und dem Gesang des Lutherliedes wurde die Sitzung um 2½ Uhr geschlossen.

— (Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes.) Freitag den 11. Mai Gästeabend um 8 Uhr im Konfirmandenzimmer der altst. Kirche, Eingang Bäckerstraße. Die Mitglieder des deutsch-evangelischen Frauenbundes, frühere und jetzige Mitglieder der Jugendgruppe werden herzlich zur Beteiligung aufgefordert. Gäste willkommen. Deklamationen, Lutherlieder von Frau von Mackensen und Vortrag von Fräulein E. Freytag aus Danzig. Eintritt frei.

— (Erwerbung eines geschichtlichen Gemäldes.) Der Stadtverordneten-Sitzungssaal, der in seinem Aussehen in letzter Zeit manche Veränderung erfahren, ist jetzt durch ein großes historisches Bild bereichert worden, das ein Ereignis darstellt, welches in die Vorgeschichte Thorns zurückreicht: den Kampf der Ordensritter gegen die Ureinwohner der Niederung bei Alt-Thorn, wo der Orden zuerst Fuß gefaßt und, wie auf dem Bilde sichtlich, eine einfache Befestigung durch einen Bretterzaun angelegt hatten. Das Bild, 2,50 Meter breit und 1,50 Meter hoch, das im Jahre 1713 entstanden, ist in Posen aufgefunden und der Stadt Thorn für 200 Mark — anfänglich waren 1000 Mark gefordert — überlassen. Es befand sich jedoch in einem Zustand, der eine Auffrischung nötig machte, die von einem Danziger Maler gegen eine Vergütung von 800 Mark gut ausgeführt wurde. So ist das Gemälde, obwohl als Kunstwerk nicht hochstehend, in seiner Altertümlichkeit, die recht in den Geist der Zeit hineinversetzt, ein würdiger Schmuck unsres alten Rathauses.

— (Symphoniekonzert im Artushof.) Gestern fand wieder ein Konzert des Tinzmann-Orchesters statt, das gut besucht war. Als Hauptstück des Konzerts, das durch die Preciosa-Ouverture eingeleitet wurde, hatte der Leiter der Kapelle der Fünfer die C-dur-Symphonie von Mozart gewählt, ein bedeutendes, in jedem Satz fesselndes Werk, im Allegro vivace Töne kindlicher Heiterkeit, denen man sich gern hingibt, anschlagend, im Andante cantabile innig ohne tiefere Leidenschaft, im Menuett reizvoll, um dann im Schlußsatz gewaltigste Akkorde von titanischer Kraft und Wucht anzuschlagen, die sich aus den vorangehenden Sätzen nicht begreifen, an sich aber von großer Wirkung sind wie ein Gewittersturm, in dem der Unmut einer großen Seele sich entlädt. Das Tonwerk, in der ausgezeichneten Wiedergabe, die es fand, hinterließ tiefe Eindrücke. Im weiteren Verlauf des Konzerts machte uns Herr Tinzmann in einer „Fantasie" mit der Musik der neuen Oper d'Alberts „Die toten Augen" bekannt.

— (Symphoniekonzert im Viktoriapark.) Am Sonnabend Abend gibt Herr Musikmeister Grüneberg im Verein mit Herrn von Wilmsdorff, dem Leiter der Ersatzkapelle der 176er, ein großes Symphoniekonzert, das letzte in dieser Spielzeit. Der Musikfreund wird hier Gelegenheit haben, sowohl die schöne Musik zu „Peer Gynt" in allen vier Sätzen, wie die herrliche Pastoral-Symphonie nun auch in vollem und höchstem Orchester, wie Beethoven sie geschrieben, zu hören, sodaß jeder Satz, die freudige Stimmung, die Szene von Bach, der Tanz der Schnitter, das Gewitter, in meisterhafter Schilderung, und der ergreifende Schlußsatz zu voller Geltung kommt.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am Sonntag, 13. Mai, das Julius Jablonowskische Ehepaar, Fischerstraße 38.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Deutsche Kunst und Dekoration.

Ein einzigartiges Damenschlafzimmer.

In seinem Murnauer Landhause hat Professor Em. von Seidl ein Damenschlafzimmer eingerichtet, das in jeder Hinsicht zu den reifsten und schönsten Werken unserer neuzeitlichen Innenkunst zu zählen ist. Prachtvolle Bildwiedergaben des Raumes sind im April/Mai-Doppelheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" enthalten. In zahlreichen Gesamtansichten und Einzelaufnahmen ist das schöne Werk aufs anschaulichste vorgeführt. Zwei farbige Wiedergaben geben Zeugnis von der reizvollen, harmonischen Farbstimmung, die dem Raume eigen ist. Alle Freunde anheimelnder Wohnräume seien auf diese Veröffentlichung besonders aufmerksam gemacht. Das Heft bietet übrigens eine schier unerschöpfliche Fülle bedeutender Werke der hohen und der angewandten Kunst. Auf eine umfassende Veröffentlichung von Gemälden des jüngst verstorbenen Künstlers Fritz Boehle muß vor allem aufmerksam gemacht werden. Alles Echte und Tiefe im Streben dieses Meisters wird in dieser Veröffentlichung deutlich. Auch neue plastische Werke von Professor Fritz Klimsch sind vorgeführt sowie Gemälde der im Felde gefallenen Künstler Waldemar Rösler und Professor Franz Hoch. Dann folgen Bildstickereien und kostbare Spitzen, sowie das Ergebnis eines großen Wettbewerbs um künstlerische Packungen. Alle preisgekrönten Entwürfe sind dabei zumteil sogar in Farbdruck wiedergegeben. Bühnenbilder aus dem Straßburger Stadttheater, Metallarbeiten und Schnitzereien bilden den Schluß des prächtigen Frühlings-Doppelhefts der „Deutschen Kunst und Dekoration". Das Heft ist auch einzeln zum Preise von 4 Mk. durch alle Buchhandlunhen erhältlich.

Wissenschaft und Kunst.

Houst Kohl †. Professor Dr. Horst-Kohl, der bekannte Herausgeber der Bismarckschen Schriften, Reden und Briefe, zugleich einer der fruchtbarsten Bismarck-Schriftsteller und -erklärer, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Mannigfaltiges.

(Ein mittelalterlicher Kriegsberichterstatter.) Italien legt Wert auf die Ehre, sich des ersten Kriegskorrespondenten rühmen zu dürfen. Er hieß, wenn man den italienischen Blättern Glauben schenken darf, Giantonio Porcello di Pandoni und war während des Feldzuges zwischen Mailand und der Republik Venedig im Jahre 1451—52 dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers der venetianischen Truppen, Jacopo Piccinino, zugeteilt. Sein Amt war es, alle militärischen Operationen und alle Waffentaten, denen beizuwohnen er Gelegenheit hatte, zu beschreiben und kritisch zu beleuchten. Einer seiner Berichte, im schwülstigen Stil der Zeit abgefaßt, ist noch vorhanden. Er führt den Titel „Porcellu commentaria Jac. Piccinini." Besonderer Erwähnung wert ist es, daß dieser erste Kriegsberichterstatter, obwohl er ausdrücklich dem kommandierenden General des venetianischen Heeres beigegeben war, gleichzeitig Erlaubnis hatte, auch die feindliche Armee, die von Francesco Sforza kommandierten Mailänder Truppen, zu besichtigen.

(Russische Dienstbotenrevolution.) Auch die russischen Dienstmädchen haben die Fanfarenklänge der neuen Ära nicht ungehört verhallen lassen. Sie wollen ebenfalls ihren Gewinnanteil in kultureller, sozialer und materieller Beziehung wahrnehmen. Aus diesem Grunde haben sie einen Generalstreik beschlossen, falls sich die Familien weiterhin weigern in die verlangte Erhöhung der Monaatslöhne von 6 bis 8 Rubel auf 24 bis 25 Rubel zu willigen um den Dienstboten gleichzeitig „Freiheit zur weiteren Ausbildung" (worin diese bestehen soll, wird allerdings geheimnisvoll verschwiegen!) zu gewähren. In Petersburg hat in der Tat bereits eine Versammlung von 12 000 dienstbaren Geistern stattgefunden, die große Dienstmädchenstreiks zurfolge gehabt hat.

Letzte Nachrichten.

Annahme der deutsch-türkischen Verträge.

Berlin, 10. Mai. Der Reichstag nahm heute in allen drei Lesungen die deutsch-türkischen Verträge, zum größten Teil in en Bloc-Abstimmung, an. Der Präsident erbat und erhielt die Ermächtigung, der osmanischen Kammer Gruß und Glückwunsch für die glückliche Erledigung dieses großen Werkes telegraphisch übermitteln zu dürfen. Das Abstimmungsergebnis wurde vom ganzen Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der türkische Botschafter Hakki Pascha und der türkische Gesandte in Stockholm Djamboled (?) Bey wohnten den Verhandlungen bei.

Aus dem Verfassungsausschuß.

Berlin, 10. Mai. Der Verfassungsausschuß des Reichstages nahm heute mit 16 gegen 9 Stimmen die fortschrittliche Entschließung zur Frage des Reichstags-Wahlrechts in nachstehender abgeänderter Fassung an: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen Neufestsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten, die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung einer Verhältniswahl für diese erhalten.

Ratifizierung des deutsch-schweizerischen Abkommens.

Bern, 9. Mai. Der Bundesrat hat heute das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

Das englisch-spanische Wirtschaftsabkommen.

Bern, 9. Mai. Lyoner Blätter melden aus Madrid, die spanische Regierung habe die Ratifizierung des von Marquis Cortino in London abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens mit der Begründung verschoben, das Abkommen müsse der Kammer vorgelegt werden.

Torpediertes Minenlegerschiff.

London, 9. Mai. Reutermeldung. Die Admiralität gibt bekannt, daß ein Minenlegerschiff am 5. Mai torpediert und versenkt worden ist. 2 Offiziere, 20 Mann werden vermißt.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Barcelona, 9. Mai. Der hiesigen Seemannsvereinigung wurde von französischer Seite eine große Summe angeboten für den Fall, daß Offiziere und Mannschaften für den regelmäßigen Dampferverkehr von der Ostküste Spaniens nach Cette und Marseille verschafft werden. Die Seemannsvereinigung ist jedoch auf dieses Angebot nicht eingegangen.

Das Berliner Philharmonische Orchester in Kopenhagen.

Kopenhagen, 9. Mai. Das Berliner Philharmonische Orchester gab heute Abend unter der Leitung von Nikisch vor vollbesetztem Hause im Konzertpalast ein Konzert, dem auch das Königspaar mit dem Kronprinzen und von der deutschen Gesandtschaft der Gesandte Brockdorff-Rantzau mit Legationsrat Graf Wedel und Militärattaches Hauptmann von Neergaard beiwohnten. Die deutschen Künstler erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Dem Dirigenten wurden von den begeisterten Zuhörern endlose Huldigungen dargebracht. Ursprünglich war für Kopenhagen nur ein Konzert vorgesehen, jedoch ist für Freitag ein zweites angesetzt worden.

Eine neue Erklärung Miljukows.

Petersburg, 9. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die einstweilige Regierung veröffentlicht eine längere Erklärung, in der u. a. alle von der Regierung verwirklichten Maßnahmen, die Amnestie, Abschaffung der Todesstrafe, Rechtsgleichheit der Bürger, Versammlungs- und Vereinsrecht, aufgezählt werden. Es heißt dann weiter: Indessen kann die einstweilige Regierung dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet und die in der letzter Zeit beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft erzeugt habe. Eine Gruppe von Personen aus bestimmten Klassen sucht ihre Ansichten auf gewaltsame Weise, die die innerpolitische Disziplin zu vernichten droht, zu verwirklichen. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges richtet sich vor Rußland auf. Die Kundgebung fordert die Allgemeinheit auf, die Regierung zu stärken, die dahin streben werde, sich in ihrer Zusammensetzung zu erweitern, indem sie dazu die Vertreter der lebenden und schöpferischen Kräfte des Landes auffordern werde, die bisher keinen tätigen Anteil an der Verwaltung des Staates genommen haben.

Ermordung eines russischen Generals.

Petersburg, 9. Mai. Reutermeldung. General Kartzow, Kommandant einer sibirischen Füsilierdivision, wurde in Riga auf einem Spaziergang in der Nähe des Bahnhofs ermordet.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 10. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

15 000 Mark auf Nr. 95 096;
5000 Mark auf Nr. 86 375, 118 257, 210 184;
3000 Mark auf Nr.: 4 307, 14 841, 17 030, 31 81[illegible], 41 903, 43 011, 53 106, 58 948, 62 822, 66 247, 74 067, 75 382, 94 157, 101 871, 112 683, 116 964, 117 014, 122 155, 127 168, 133 219, 140 944, 148 306, 148 855, 161 962, 162 118, 162 964, 169 495, 172 678, 196 595, 201 156, 203 960, 205 387, 220 308.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Die Mitteilung der „Bayerischen Staatszeitung" über die vom Reichskanzler im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gemachten Darlegungen der politischen Lage und die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs von Capelle über den U-Bootkrieg haben die Börse in ihrer Zuversicht bezüglich des günstigen Ausganges des Krieges bestärkt. Es herrscht eine gehobene Stimmung. Wenn gleichwohl die Kursbewegung nicht einheitlich nach oben gerichtet war, so hatte dies seinen Grund lediglich darin, daß die stark gestiegenen Kurse zu Gewinnversicherungen benutzt wurden und man behördliche Eingriffe gegen die zu weite Ausdehnung des Verkehrs fürchtete. Bedeutende Werterhöhungen erfuhren russische Banken und von chemischen Werten Scheidemandel und Vereinigte chemische Fabriken Charlottenburg. Ferner zogen Bahn- und Schiffahrtsaktien an. Auch Lüdenscheider Metallwerte stiegen beträchtlich. Türkiche Tabakaktien litten unter Gewinnnahme. Der Anlagemarkt war fest aber ruhig.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 9. Geld	Mai Brief	a. 8. Geld	Mai Brief
Holland (100 Fl.)	264¾	265¼	264¾	265¼
Dänemark (100 Kronen)	184	184½	184	184½
Schweden (100 Kronen)	194¼	194¾	194¼	194¾
Norwegen (100 Kronen)	185¼	188¾	188¼	188¾
Schweiz (100 Francs)	126⅛	126⅜	126⅛	126⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64.30	64,20	64.30
Bulgarien (100 Leva)	80¼	81¼	80¼	81¼
Konstantinopel	20,40	20.50	20,40	20,50
Spanien.	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	10.	2,57	9.	2,98
Zawichost . . .	—	—	—	—
Warschau . . .	9.	2,05	8.	2,16
Chwalowice . .	8.	2,52	7.	2,78
Zakroczyn . . .	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel .	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel .	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Mai früh 7 Uhr.

Barometerstand: 770,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,57 Meter.
Lufttemperatur: + 4 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Norden.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 11. Mai. Heiter, Nachtfrost.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 11. Mai 1917.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacobi.

Mittwoch den 9. Mai, vormittags 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine über alles geliebte, gute Frau, Mutter ihres einzigen Töchterchens, einzige Tochter ihrer Eltern, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elsa Baumann

geb. **Pfetzer**

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Steinau den 10. Mai 1917

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Erich Baumann, als Gatte, und Traute, als Tochter.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. Mai, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zu früh gingst Du von den Deinen, die im Schmerz jetzt um Dich weinen.
Ruhe sanft, Du edles Herz!

Am Dienstag den 8. d. Mts. abends entschlief sanft mein liebes, gutes Kind, unser lieber Bruder

Otto

im Alter von 7½ Jahren.

Gramtschen den 9. Mai 1917.

Die tiefbetrübte Mutter Martha Albrecht nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag den 11. d. Mts. auf dem Kirchhofe in Gramtschen statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie die reichen Kranzspenden sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Heuer für die trostspendenden Worte auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Thorn-Mocker, im Mai 1917.

Geschwister Wölk.

Die Goldankaufsstelle Thorn,

am Seglertor,

ist Dienstag und Freitag **von 10 bis 12 Uhr** geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den Geschäftsstunden der **Handelskammer** gegen **Quittung** entgegengenommen.

Bin an das Fernsprechnetz unter

Nr. 862

angeschlossen.

Rudolf Sodtke,

Bau- und Möbeltischlerei, Königstr. 25.

Lege elektrisches und Gaslicht an,

auch Reparaturen werden ausgeführt.
Gefl. Anfragen unter **D. 954** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für Sonntag, ev. auch noch in der Woche abends Beschäftigung als

Kassierer, Billetteur, Platzanweiser oder dergl.

Gefl. Angebote unter **C. 953** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Invalide sucht Stellung als Kassierer oder Bote.

W. Sadka, Mittelstraße 2.

Junger Kriegsinvalide

sucht leichte Beschäftigung, evtl. halbtäglich.
Angebote an
Friseurgehilfen **Klein**, Jakobsstr. 7.

Verkäufer sucht Stellung,

in einer Kantine bevorzugt.
Angebote unter **T. 944** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Geschäftsfrau (Kriegerfr.),

äußerst gewandt und tüchtig, jahrlg. selbständig gew., wünscht Büfett zu übernehm. oder sonst passendes. Kaution vorhanden.
Angebote unter **K. 960** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Frau mit guter Handschrift wünscht Beschäftigung. Angebote unter **N. 938** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Bürohilfskraft

(Dame oder Herr) sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 12. d. Mts. zu richten an den

Kreisausschuß Thorn.

Rock- und Uniformschneider

stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein
B. Doliva, Artushof.

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt sucht
Alexander Mroczkowski,
Eisenwarenhandlung, Thorn, Culmerstr.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Speditionsgeschäft zum 1. Juni oder 1. Juli gesucht. **M. Rosenfeld.**

Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht
Hugo Eromin,
Neustädtischer Markt 20.

Zum baldigen Antritt suchen wir mehrere nüchterne

Leute zum Nachtwachtdienst.

Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H., Breitestraße 37. — Fernsprecher 860.

Erd-Arbeiter

stellt ein

Fr. Strehlau,

Araberstraße 4.

Bauarbeiter

stellt von sofort ein
M. Bartel, Baugeschäft.
Zu melden Unterstation Zwingerstr.

Zuverlässigen Kutscher

stellt von sofort ein
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Aelteren Mann

zum Viehhüten von sofort sucht
Domke, Weidenheim, Post Roßgarten.

Ein Junge

zum Film umrollen für die Sonntage kann sich melden.
Kino „Schützenhaus".

Perfekte Buchhalterin

findet zum 1. Juli angenehme Stellung.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **E. 955** an die Geschäftsst. der „Presse" erb.

Suche zum sofortigen Eintritt für mein Galanteriewaren-Geschäft

2 Lehrmädchen.

M. Fischer, Altst. Markt 36.

Verkäuferin

für Kolonialwaren- u. Schank-Geschäft sucht für sofort.
Angebote unter **O. 939** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Zuarbeiterinnen

sofort gesucht.
Herrmann Seelig.

Eine Garniererin

von sofort gesucht.
Marie Stutterheim.

---

2 Frauen

zum Reinigen der Fenster und Zimmer in dem Neubau Offizierspeiseanstalt Flugplatz stellt sofort ein
Steinhanff, Polier.

Eine Abwaschfrau

von sofort für ständig gesucht.
Kaiser Automat, Breitestraße.

Obstplantage Weißhof stellt noch

Arbeiterinnen u. Kinder

ein.

Mädchen für Alles

tagsüber, mit oder ohne Beköstigung sucht
Büttner, Schuhmacherstr. 3

Mädchen für alles

sofort gesucht. Bismarckstr. 5, 3.

Sofort Aufwärterin

für vor- oder nachmittags gesucht.
Steinert, Buchhandlung, Gerechtestr. 2.

Aufwärterin

für 3 Stunden vormittags verlangt
Gerechtestraße 17, 2, links

Aufwartemädchen

sof. gesucht. Schuhmacherstr. 12, 2 Tr., l.

Laufmädchen

von sofort gesucht.
Emil Golembiewski,
Altstädt. Markt 8.

Laufmädchen

sofort gesucht.
Max Gläser, Buchhandlung.

Ein schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag zu Kindern gesucht
Paluchowski, Lindenstr. 58.

Schulmädchen

für die Nachmittage zur Beaufsichtigung von 2 Kindern gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Die Verlobung unserer Tochter **Meta** mit dem Besitzer Herrn **Max Weber** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Pfeilsdorf, im Mai 1917.

Fr. Jakob und Frau.

Meta Jakob
Max Weber
Verlobte.

Pfeilsdorf — z. Zt. im Felde.

Oesterreicher und Ungarn!

Konskription und Musterung!

1. Alle in den Jahren 1867—1891 geborenen österreichischen und ungarischen landsturmpflichtigen Staatsbürger bzw. bosnisch-herzegowinischen dienstpflichtigen Landesangehörigen, deren Wohnsitz resp. Arbeitsgelegenheit sich innerhalb der Provinz Westpreußen befindet, haben zur Konskription und Nachmusterung am

Freitag den 18. Mai 1917,

8 Uhr morgens,

auf dem k. u. k. österr.-ungar. Konsulat in Danzig, Langermarkt 38, 1 Treppe (Eingang Kürschnergasse) persönlich zu erscheinen.

Zu dieser Musterung haben zu erscheinen: alle Heerespflichtigen der Jahrgänge 1867—1891, auch die, welche aufgrund eines früheren Befundes wegen Gebrechen die zu jeden Dienste untauglich machen, oder in den Stellungslisten gelöscht, oder mit einem Landsturmbefreiungs-Zertifikat oder Landsturmabschied beteilt wurden, oder auf ein solches Dokument Anspruch hatten, bezw. in der Evidenz gelöscht wurden, ferner solche, welche bisher ihrer Musterungspflicht aus irgendeinem Grunde nicht entsprochen haben, desgleichen solche Heerespflichtigen, welche bei früheren Musterungen zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden, bei der Präsentierung in der Heimat oder später, aber als „nicht geeignet" wieder beurlaubt wurden.

Nicht zu erscheinen haben diejenigen, welche erst nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung entweder als Landsturmpflichtige beurlaubt, oder aber aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen worden sind, ferner solche, welche vom Landsturmdienste zurzeit giltig reklamiert wurden.

Wer sein Nichterscheinen vor der Musterungskommission aus irgendeiner Veranlassung begründet glaubt, hat sich bei dem k. u. k. Konsularamt, Danzig, hierüber ehestens zu vergewissern.

2. Die Meldepflichtigen müssen sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente, vor allem aber durch ihre ihnen früher erteilten Landsturmlegitimationsblätter ausweisen. Sämtliche Musterungspflichtige haben zwei gleiche unaufgezogene Photographien in der Größe von zirka 4—6 cm zur Konskription mitzubringen. Eine Photographie muß auf der Rückseite von der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes beglaubigt sein.

Insbesondere werden die Herren Gutsbesitzer aufgefordert, für die Mitnahme der erwähnten Photographien durch die galizischen Arbeiter Sorge zu tragen, da sonst ein weiterer Arbeitstag der Leute für sie dadurch verloren gehen könnte.
3. Alle bei der Konskription als „musterungspflichtig" bezeichneten Landsturmpflichtigen haben zu der im Anschluß an die Konskription stattfindenden Musterung in den Räumen des Englischen Hauses, Brotbänkengasse 16, zu erscheinen.
4. Zur Konskription und Musterung ergehen keine besonderen Vorladungen.
5. Die Fahrtkosten für die Reise zur Konskription und Musterung hat jeder Musterungspflichtige aus Eigenem zu tragen. Doch reisen dieselben auf Grund einer Bescheinigung des Amts- oder Gemeindevorstehers, daß sie zur militärischen Musterung nach Danzig reisen, auf Grund einer Militärfahrkarte. Aufgrund eines behördlich bestätigten Mittellosigkeitszeugnisses erhalten die zur Musterung Erscheinenden die Fahrtkosten und die Kosten der Photographien vergütet.
6. Die für den Landsturmdienst mit der Waffe geeignet Befundenen haben am 23. Juli 1917 bei den zuständigen Landwehrergänzungs-Bezirkskommandos einzurücken. Auf Grund ihres Landsturmlegimationsblattes haben dieselben freie Fahrt auf kürzestem Wege vom Aufenthaltsort dorthin.
7. Die als „nicht geeignet" Ausgemusterten gehören auch weiterhin dem zurzeit nicht eingezogenen Landsturm an und können jederzeit einberufen werden.
8. **Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der strengen Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890 R.-G.-Bl. 137 bzw. dem Gesetz Art. II aus dem Jahre 1915 über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehls und der Verleitung hierzu.**

Danzig den 5. Mai 1917.

Der Kaiserl. und Königl. österr.-ungar. Konsul.

gez. **Gellhorn.**

Schützenhaus.

Täglich: Frei-Konzert

von erstklassiger Damenkapelle.

Anfang 6 Uhr abends.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz

empfiehlt seine **behaglichen Räume.**

Ein Konzert-Phonoliszt

bietet **künstlerische Klaviervorträge** in reichhaltiger Auswahl.

Kataloge frei.

Obst-, Allee- und Zierbäume,

Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig)

Baumschulen.

Samen erstklassig und hochkeimfähig.

Kataloge frei.

Freitag den 11. Mai, abends 8 Uhr, findet eine

Evangelisations-Versammlung

im Hause des Besitzers Herrn **F. Mundt**, Wörthstr. 4, statt. Der Leitende ist Prediger **Naujoks** aus Harburg.
Hierzu wird herzlich eingeladen.

Der Vorstand des ostpr. Zweigvereins.
F. Mundt.

Odeon-Lichtspiele.

Gerechtestraße 3.

Von Freitag ab:

Mein ist die Rache.

Hauptrolle Harry Higg's.
Drama, 4 Akte.

Tanterich. Lustspiel, 3 Akte.

Kriegswoche.

Siehe Inserat Freitag!



Hindenburg-Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler. Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit [illegible] Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz.

---

1 schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag zu Kindern gesucht.
Meldung Mocker, Bergstraße 44.

Schulfreies Mädchen

für den Vormittag gesucht.
Parkstraße 18, Hochparterre, rechts.

Wohnungsangebote

2 Zimmer im Erdgeschoß, 1 Zimmer im 1. Stock, möbliert oder unmöbl., Villa, Mocker, 15 Min. von der Stadt, bald zu verm. Anfragen unter **A. 926** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 möbl. Zimmer,

freie Aussicht, elektr. Licht, für kürzere auch längere Zeit zu vermieten.
Grabenstraße 40, 1 (Theaterplatz).

---

2 gut möbl. Zimmer

(Klavier) mit Küchenbenutzung zu verm.
Breitestr. 6, 2 Tr., r., Eing. Mauerstr.

---

2 sehr gut möbl. Zimmer

in ruhigem, bess. Hause von sofort zu verm.
Strobandstraße 17, 2. links.

Schöne möbl. Offizierswohnung

mit Kochgas und 2 Betten zu vermieten.
Gerechtestraße 2.

Gut möbl. Zimmer,

gegenüber dem Stadtpark, von sofort zu vermieten. Brombergerstr. 58, 1, l.

Freundlich möbl. Zimmer

sofort zu vermieten, sep. Eingang.
Hofstraße 7, 2. links.

Diejenige der drei Damen,

die am Dienstag zwischen ½8 und 8 Uhr abends, in der Brombergerstr. die Bernsteinkette aufgehoben hat, ist erkannt und wird ersucht, dieselbe unverzüglich in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Kleiner brauner

Teckel,

auf den Namen „Männe" hörend,
entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Brombergerstraße 28.

Schwarzer Teckel entlaufen.

Oberförsterei Weißhof, Thorn.

Gefunden

Sonntag den 6. 5. Portemonnaie mit Inhalt.
Abzuholen Mellienstr. 88, im Laden.

Ein kleiner

Affenpinscher hier zugelaufen.

Abzuholen gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten bei
Kant, Bergstraße 30.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung vom 9. Mai, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: von Capelle.

Auf der Tagesordnung steht der

Haushaltsplan der Marineverwaltung.

Den Bericht des Ausschusses erstattet

Abg. Dr. Pfleger (Ztr.): Was unsere braven Seeleute unter genialer Führung geleistet haben, das hat die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Der Glaube von der Überlegenheit der englischen Flotte ist gründlich zerstört worden. Mit dem 1. Februar setzte der uneingeschränkte U-Boot-Krieg ein und zeitigte die schönsten Erfolge. Im April sind mehr als eine Million Tonnen versenkt worden. Der Ausschuß hat mich einstimmig beauftragt, der gesamten Mannschaft und den Offizieren der Marine für ihre hervorragenden Leistungen den Dank auszusprechen (Beifall), insbesondere den U-Booten. Dankbar erinnert sich das Vaterland der U-Boot-Helden, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Weiter gedenken wir der erfolgreichen U-Boot-Führer wie Hersing, Steinbrink, Forstmann und Vallentiner. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts von Capelle: Ich danke dem Ausschuß namens der Marine für die anerkennenden Worte, die den Seestreitkräften und der Marine gewidmet waren. Es wird uns ein neuer Ansporn sein, die Erwartungen, die das deutsche Volk heute in seine U-Boote setzt, zu erfüllen. (Beifall.) Voller Begeisterung gingen die U-Boote an ihre große Aufgabe heran, und ich kann Ihnen versichern, daß die U-Boote bis zum Ende durchhalten werden. Es ist alles vorhanden, was dazu erforderlich ist (erneuter Beifall), genügend U-Boote, Personen und Material erneuert sich fortwährend. In der Marine selbst drängen sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zum Dienst auf den U-Booten. (Lebhafter Beifall.) Natürlich treten auch Verluste ein, aber ein Radikalmittel gegen die U-Boote gibt es nicht, außer, wie man jetzt in England sagt, ihre Stützpunkte auszuräuchern. Mögen sie nur kommen! (Stürmischer Beifall.) Sie werden auf Granit beißen. (Wiederholter Beifall.) Unsere U-Boote nehmen, nachdem ihnen der ungehemmte U-Bootkrieg eröffnet und die ganze Kriegführung ihrer Eigenart angepaßt ist, in ihrer Leistungsfähigkeit dauernd zu. (Beifall.) Ein Beweis dafür ist die dauernde Zunahme der Monatserfolge, wie wir sie selbst in diesem Umfange anfänglich kaum gedacht haben. Die Angaben der feindlichen Presse über die verlorenen U-Boote sind falsch. (Hört! Hört!) Unsere Verluste sind äußerst gering, dazu kommt, daß die Witterungsverhältnisse jetzt immer günstiger werden. Alle U-Boot-Besatzungen sind von dem Bewußtsein getragen, daß es jetzt ums Ganze geht. (Stürmischer Beifall.) Drei Monate Kriegserfahrung sind mehr wert als drei Jahre Friedenserfahrung. Die Besatzungen sind völlig ausgebildet. Wir hatten anfangs nur mit einer Monatsbeute von durchschnittlich 600 000 Tonnen gerechnet, die Wirklichkeit betrug für drei Monate 2 800 000 Tonnen. (Stürmisches Bravo!) Im ganzen sind bis jetzt in drei Monaten 1325 Schiffe versenkt worden. (Hört! hört!) Wie lange das so weitergehen wird, ist Sache unserer Gegner. Unsere U-Boote werden aushalten. (Beifall.) Die Stimmen aus England klingen heute schon ganz anders als vor drei Monaten. (Sehr richtig!) Man ist dort bescheidener geworden, man sieht ein, daß der U-Boot-Krieg nicht, wie immer behauptet wurde, ein Schlag ins Wasser, sondern ein wuchtiger Schlag in das Lebenszentrum unserer erbittertsten Feinde ist. (Stürmische Zustimmung.) Die ganze Marine hat den eisernen Willen zum Siege. (Stürmischer Beifall.) Wir haben das felsenfeste Vertrauen, daß sie die Aufgabe, die ihr gestellt worden ist, auch lösen wird. Vom Flottenchef bis zum letzten Heizer sind wir alle durchdrungen von dem Gedanken: wir halten durch, wir lassen nicht locker, bis wir es geschafft haben. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Brandes (Soz.): Die Militärverwaltung hat die Lohnverhältnisse weit befriedigender geregelt als die Marineverwaltung. Der Redner bespricht dann die Arbeitsverhältnisse in Danzig.

Staatssekretär von Capelle: Auch auf den kaiserlichen Werften sind seinerzeit einige Arbeitseinstellungen vorgekommen. Die Arbeiter sind aber nach sehr kurzer Zeit zur Arbeit zurückgekehrt. Die Oberwerftdirektoren setzten ihnen auseinander, daß durch die Arbeitseinstellung die Ernährungsverhältnisse nicht besser werden, und daß es ihre patriotische Pflicht sei, durchzuhalten. Wenn Arbeiter als Maßregelung zum Heeresdienst eingezogen würden, so müßte ich das entschieden mißbilligen. Nun wurde behauptet, die Offiziere und Deckoffiziere würden im Gegensatz zu den Arbeitern sehr gut genährt. Den Offizieren, die an Bord der Schiffe sind, steht genau dieselbe Verpflegung zu, wie den Truppen, die vor dem Feinde stehen, während die Offiziere, die auf dem Lande sind, dieselbe Verpflegung haben, wie die Offiziere, die z. B. in Berlin sind. Als vom 16. April ab eine Herabsetzung der Brotration vorgenommen wurde, haben die Offiziere und Beamten freiwillig auf jede Besserstellung verzichtet.

Geheimer Admiralsrat Harms stellt statistisch fest, daß die Löhne auf den Werften ständig gestiegen sind. Eine Neuregelung der Lohntarife, auch des Akkordlohns, wird erfolgen. Die nötigen Vorarbeiten sind gemacht. Wir müssen aber noch ruhigere Zeiten abwarten.

Abg. Weinhausen (fortschr. Vp.): Auch wir bringen unsern Dank allen Angehörigen der Marine dar. Mit gerechtem Stolz blicken wir auf die Erfolge dieser jungen Waffe. Die Beförderungsverhältnisse bei der Marine lassen viel zu wünschen übrig. Auf den Werften wird über die viel zu geringen Teuerungszulagen Klage geführt.

Staatssekretär von Capelle: Armee und Marine müssen dasselbe Beschwerderecht haben. Das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ist in der Tat im allgemeinen gut. Aber nach drei Jahren hat sich beider Teile natürlich eine große Kriegsnervosität bemächtigt. Zulagen werden in möglichst weitem Umfange gewährt.

Abg. Nehbel (kons.): Die großen und stolzen Worte, die der Staatssekretär heute gesprochen hat, würdigen wir voll und ganz. Die steigenden Erfolge unserer unter dem Schutze der Hochseeflotte und der Küstenbefestigungen arbeitenden U-Boote entsprechen unseren stets gehegten Erwartungen. Wir haben ja immer den rücksichtslosen U-Boot-Krieg gefordert, wir wußten, daß unsere Marine stets fertig war. Natürlich hat der Admiralstab vorher die Aussichten nur mit Vorsicht beurteilt, aber seine eigenen Aufstellungen übertreffen weitaus seine Erwartungen. Das war nur im uneingeschränkten U-Boot-Krieg möglich. Wir hätten ihn schon längst führen können. Das Plus an unseren U-Booten war vor Jahresfrist aufgewogen durch das Weniger an feindlichen Abwehrmitteln von der Bewaffnung der Handelsschiffe bis zu dem Schwindel mit den neutralen Fahnen. Die 2,8 Millionen Tonnen hätten wir im U-Boot-Kreuzerkrieg nicht versenkt. (Sehr richtig! rechts.) Der jetzige U-Boot-Handels-Krieg ist etwas völlig Neues im Seekriegsrecht. England hat zuerst mit allen Deklarationen aufgeräumt, sein Grundsatz ist: „Macht geht vor Recht!" Da wäre es lächerlich gewesen, uns wegen der Londoner Deklaration die Anwendung einer dort garnicht erwähnten Waffe aus der Hand nehmen zu lassen. Das sollten besonders die Neutralen bedenken. Wir hoffen, daß die Regierung sich nicht bereitfinden lassen wird, die Seesperre an irgendeiner Stelle und zu irgend jemandes Gunsten zu mildern oder aufzuheben. (Zustimmung rechts.) Der Redner gedenkt anläßlich des nahenden Jahrestages der Schlacht am Skagerrak der Heldentaten der Flotte in jenem Kampf und aller ihrer Angehörigen. Sollten die Engländer kommen, so werden sie wieder dieselben Erfahrungen machen. Der preußische Drill, der sich im Felde so bewährt hat, der macht es auch in der Flotte. (Beifall rechts.) Skagerrak, der erste Sieg seit Jahrhunderten über die „meerbeherrschende" englische Flotte stärkt unsere Marine zu neuen Taten. Rühmlich gedenken wir auch des Großadmirals von Tirpitz. (Lebh. Beifall.)

Es folgte der

Etat des Reichskolonialamts.

Abg. Noske (Soz.): In den Kolonien ist im Laufe dieses Jahres manches besser geworden. Mit Ausnahme von Kamerun haben auch die Eingeborenen uns Treue gehalten. Wir hoffen, daß es Deutschland gelingen wird, auch hinsichtlich der Kolonien unversehrt aus dem Kriege hervorzugehen. Keine Annexionen gilt auch für England.

Abg. Dr. Thoma (ntl.): Die Kolonialdeutschen müssen reichlich entschädigt werden, und zwar von den Schadenstiftern. Wir erwarten auch für die Kolonien einen starken deutschen Frieden. (Beifall.)

Abg. von Böhlendorf-Kölpin (kons.): Unseren Kolonialdeutschen gebührt unser uneingeschränkter Dank. Wir trauern nicht um die verlorenen Kolonien, moralisch haben wir sie schon wieder gewonnen. Für den Friedensgedanken ist es besser, man arbeitet viel für ihn und spricht wenig davon. (Beifall.)

Abg. Henke (Soz. A.-G.): An der Wiege der Kolonialpolitik haben die krassesten Kapitalisteninteressen gestanden.

Staatssekretär Dr. Solf: Für die anerkennenden Worte für unsere Schutztruppen und Kolonialdeutschen danke ich. Die Regierung wird sie nicht im Stiche lassen. Daß der Abgeordnete Noske sich im Namen der Sozialdemokratie für die Kolonialpolitik ausgesprochen hat, ist die beste Anerkennung für uns. Mit Ausnahme des Vertreters der Hansestadt Bremen, des Abgeordneten Henke, macht der ganze Reichstag die Kolonialpolitik mit. Er wird den Wiederaufbau der Kolonien mitmachen, den ich mit positiver Sicherheit vor mir sehe. (Lebhaftes Bravo!)

Der Etat wurde bewilligt, desgleichen ohne Erörterung die Etats für das Reichsmilitärgericht und der Reichsschuld.

Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wurde der Reichsbank und dem Geldmarschall Havenstein der Dank für ihre gewaltigen Leistungen ausgesprochen.

Auch dieser Etat wurde bewilligt, ebenso das Etatsgesetz.

Damit war die zweite Lesung des Gesamtetats erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Deutsch-türkische Verträge, Ernährungsfragen.

Schluß gegen 8½ Uhr.

Politische Tagesschau.

Zum Wechsel in der preußischen Verwaltung.

Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, werde der große Wechsel in der preußischen Verwaltung, den man zum 1. Juni erwartet, voraussichtlich schon im Laufe der nächsten Woche bekannt gegeben werden. Unter den neuen Regierungspräsidenten befänden sich dem Vernehmen nach ein vortragender Rat im Kultusministerium und ein Landesgerichtspräsident.

Der Arbeitsplan des preußischen Herrenhauses.

Die erste preußische Kammer tritt bekanntlich am Donnerstag den 10. Mai zu einer Sitzung zusammen. Wie die „N. G. C." aus Herrenhauskreisen erfährt, wird diese Sitzung nur etwa eine Stunde in Anspruch nehmen. Es stehen nur kleine Vorlagen auf der Tagesordnung, denn das Wohnungsgesetz und die Bürgschaftssicherungsvorlage sollen vorerst einem Ausschuß zur weiteren Beratung überwiesen werden. Das Herrenhaus wird sich daher gleich wieder vertagen und dann kurz vor Pfingsten noch einmal zusammen kommen, um zum Wohnungsgesetz Stellung zu nehmen. Das preußische Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich erst Anfang Juni wieder einberufen werden.

Über die Sitzung des Bundesratsausschusses

für auswärtige Angelegenheiten bringt die „Bayerische Staatszeitung" folgende amtliche Mitteilung: Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat gestern und heute unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Grafen von Hertling zu Sitzungen zusammen, die in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichskanzler stattfinden. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsaustausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Kanzlers über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fanden.

Eine neue Sommertagung des Reichstags?

Der Ältestenausschuß des Reichstags hat angeregt, die parlamentarischen Arbeiten so zu fördern, daß der Reichstag schon zu **Himmelfahrt** den Hauptarbeitsstoff erledigt haben würde. Es handelt sich im wesentlichen um den Haushaltsplan für 1917 und die Ernährungsfragen. Unter diesen Umständen würde es nicht möglich sein, die Fragen, die dem **Verfassungsausschuß** überwiesen sind, auch in der **Vollsitzung** zu erörtern. Wie die „N. G. C." aus Reichstagskreisen hört, wird aber von den Parteien, die vornehmlich die Bildung des Verfassungsausschusses betrieben haben, großer Wert darauf gelegt, daß diese Tätigkeit nicht auf Beratungen im Ausschuß beschränkt bleibt. Man will, schon um die hochgespannten Erwartungen im Lande nicht zu enttäuschen, etwas **Praktisches** erreichen. Keinesfalls ist daran zu denken, daß der Verfassungsausschuß schon bis Himmelfahrt die schwierigen politischen Fragen geklärt haben wird. Es soll daher beantragt werden, diesem Sonderausschusse das Recht zu geben, auch nach der Vertagung des Reichstags noch weiter zu verhandeln. Bekanntlich kann ja auch der Hauptausschuß des Reichstags in dringenden Fällen zur Beratung von Fragen der auswärtigen Politik und der Kriegführung zusammentreten. Man nimmt daher in parlamentarischen Kreisen an, daß der Reichstag sich überhaupt nicht bis zum Herbst vertagen wird, da gerade in den kommenden Monaten sich Fragen von der größten weltgeschichtlichen Bedeutung entwickeln können. Auch das preußische Abgeordnetenhaus hat sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, in dringenden Fällen schon in den Sommermonaten zusammenzutreten.

Im Hauptausschuß des Reichstags

stellte an Hand der Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts ein Abgeordneter als Ergebnis der bisherigen Erörterungen fest, daß wir bezüglich des U-Boot-Baues anderen Nationen weit voraus sind. Auf die Ausführungen eines Zentrumsredners stellte der Staatssekretär fest, daß gewisse Waffen erst während des Krieges auf ihre große Höhe gebracht werden könnten. Wenn man die lange Dauer des Krieges hätte voraussehen können, so hätte man gewiß die eine oder andere Waffe noch mehr, als geschehen, auszubauen sich bemüht. Der Staatssekretär wies nochmals nachdrücklich darauf hin, daß vor diesem Kriege niemals und von keiner Seite von einem U-Boot-Wirtschaftskrieg in der jetzigen Weise gesprochen worden sei. — Ein konservativer Redner betonte, ohne Hochseeflotte hätte der U-Bootkrieg nicht in der erfolgreichen Weise geführt werden können, und der Marineverwaltung gebühre Dank und Anerkennung für ihre Vorgehen. — Ein Vertreter der Nationalliberalen meinte, die Marineverwaltung verdiene die Anerkennung, alles getan zu haben und noch zu tun, was möglich sei, um unsere Waffen gegen die Feinde zu stärken. — Ein sozialdemokratischer Redner führte aus, jetzt handle es sich einzig darum, durch Ausgestaltung unserer Waffen das baldige Ende des Krieges herbeizuführen. Kein Wort der Bewunderung sei stark genug, die Anerkennung dafür auszusprechen, was die Flotte, Offiziere und Mannschaften in der Schlacht am Skagerrak geleistet hätten. Ein anderer Fortschrittler bezeichnete die Schlacht am Skagerrak als eine Ruhmestat unserer Marine. Er untersuchte die Wirkungen der Schlacht auf die Seesperre und die Handelsblockade, besprach die Erfolge der Kriegs- und Handels-Unterseeboote und wünschte größtmöglichste Förderung des Baues der scharfen Unterseebootwaffe.

Im Verfassungsausschuß

des Reichstags stellte bei Erörterung der Neueinteilung der Wahlkreise Ministerialdirektor Dr. Lewald fest, daß die weitgehenden Anträge der sozialdemokratischen Partei die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten. Der eine Antragsteller habe als Grundsatz bei der Wahlkreiseinteilung den „100 000 Einwohnermaßstab" aufgestellt. Bei 67 Millionen Einwohnern würde das eine umgehende Vermehrung der Abgeordneten auf 670 Abgeordnete bedeuten. Der Ministerialdirektor gab aber zu, daß sich das heute bestehende Mißverhältnis in den Wahlkreisen in der Tat nicht aufrecht erhalten lasse. Er erachtet aber das Finden der Form weniger als eine Frage der Parteien untereinander als vielmehr der Regierung. Die rein arithmetische Betrachtung sei nicht die allein ausschlaggebende, vielmehr träten noch eine Reihe schwerwiegender politischer Momente hinzu. Die Reichsregierung sei seit längerer Zeit mit Vorprüfungen zur Änderung der bestehenden Wahlkreiseinteilung beschäftigt. Die Reichsleitung werde sich mit den verbündeten Regierungen in Verbindung setzen, sie sei bemüht, unter Wahrung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein Wahlrecht vorzubereiten, das einen Ausgleich der bestehenden Mißverhältnisse bei der Wahlkreiseinteilung erreichen solle. Er begrüßte es, daß der Ausschuß hier nicht selbst ein Wahlrecht aufstellen wolle, sondern diese Aufgabe der Reichsregierung überlassen wolle.

Kleine Anfrage an den Reichstag.

Abg. Frhr. von Richthofen fragt an: „In Pressemeldungen wird behauptet, daß die englischen Behörden in den besetzten Gebieten Ostafrikas die Annahme der deutschen Silber-Rupie verweigern. Ist dies zutreffend?

Zusammenschluß der Beamtenverbände.

In der Beamtenschaft sind lebhafte Bestrebungen im Gange, die bestehenden Beamtenvereine und -Verbände zu einer einheitlichen Organisation zusammenzuschließen. Man will auf diese Weise besonders das Beamtenrecht, die Beamtenbesoldung und die Wirtschaftsfragen der Beamten fördern. Im preußischen Abgeordnetenhause sind inzwischen auch Anträge eingegangen, die ein einheitliches Beamtenrecht fordern. Auch der staatsbürgerlichen Schulung der Beamten soll größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Ferner erwartet man von der geplanten großen Interessengemeinschaft auch eine Stärkung der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Beamten.

Königstreue Arbeiter.

W. T.-B. meldet aus Völkingen (Kreis Saarbrücken): Bei Gelegenheit des Hüttenfestes der Röchlingschen Werke wurde folgende Drahtung an Se. Majestät den Kaiser gesandt: Über 10 000 versammelte Hütten- und Munitionsarbeiter und deren Angehörige geloben in felsenfestem Vertrauen auf den endgiltigen vollständigen Sieg unserer Waffen zu Wasser und zu Lande Euerer Majestät, unerschütterlich durchzuhalten und allen Mühseligkeiten auch fernerhin zu trotzen und mit äußerster Kraftanstrengung an der Schaffung der nötigen Wehr und Waffen ununterbrochen zu arbeiten. J. A. Hermann Röchling.

Rückkehr der niederländischen Militärkommission.

Das niederländische Korrespondenz-Büro meldet: Die niederländischen Offiziere, die die deutsche Front besucht haben, sind hierher zurückgekehrt.

Dänisch-norwegische Ministerzusammenkunft.

Das schwedische Telegraphen-Büro meldet aus Stockholm: Die dänischen und norwegischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußern sind zur Teilnahme an der Stockholmer Ministerzusammenkunft eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom schwedischen Ministerpräsidenten herzlich begrüßt und fuhren in königlichen Wagen nach dem Schlosse, wo sie Gäste des Königs sind. Die norwegischen Minister werden um 12 Uhr, die dänischen um 12,15 Uhr vom König empfangen. Heute Abend findet große Tafel im Schlosse statt. Unter den 80 Eingeladenen befinden sich der Kronprinz, der aus Schoonen eingetroffen ist, sämtliche Regierungsmitglieder, die Präsidenten und die Vizepräsidenten des Reichstags, die Mitglieder des Geheimen Ausschusses und andere Reichstagsmitglieder, die schwedischen Gesandten in Christiania und Kopenhagen sowie der dänische und norwegische Gesandte. Die Konferenz dauert drei Tage. — Zu dieser Zusammenkunft schreibt die „Berlingske Tidende", in dem seit der ersten Ministerkonferenz verstrichenen Zeitraum sei die Lage der skandinavischen Länder ohne Frage schwieriger geworden. Die Zusammenkunft der skandinavischen Staatsmänner habe jedoch ihre Probe vollauf bestanden und bilde fernerhin einen begrüßenswerten Lichtpunkt.

Zur Stockholmer Friedenskonferenz.

Über die „Stockholmer Sozialistenzusammenkunft" erfahren „Dagens Nypheter", daß die Vertreter Dänemarks und Norwegens in Stockholm eingetroffen seien und heute mit dem schwedischen Ausschuß eine vorbereitende Beratung abhalten werden. Man hofft sicher auf das Kommen der russischen Sozialdemokraten. Auch die französische Minderheit habe bereits zugesagt, und von Amerika sei der Abgeordnete der Internationale nach

Stockholm abgereist. — Laut „Voss. Ztg." hätte die französische Regierung beschlossen, der Abordnung der Minderheitssozialisten die Pässe nach Stockholm zu verweigern. Der Beschluß der Pariser Regierung zeige die große Unruhe, die sich der französischen Presse seit dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates zur Friedensfrage bemächtigt habe.

Lokalnachrichten.

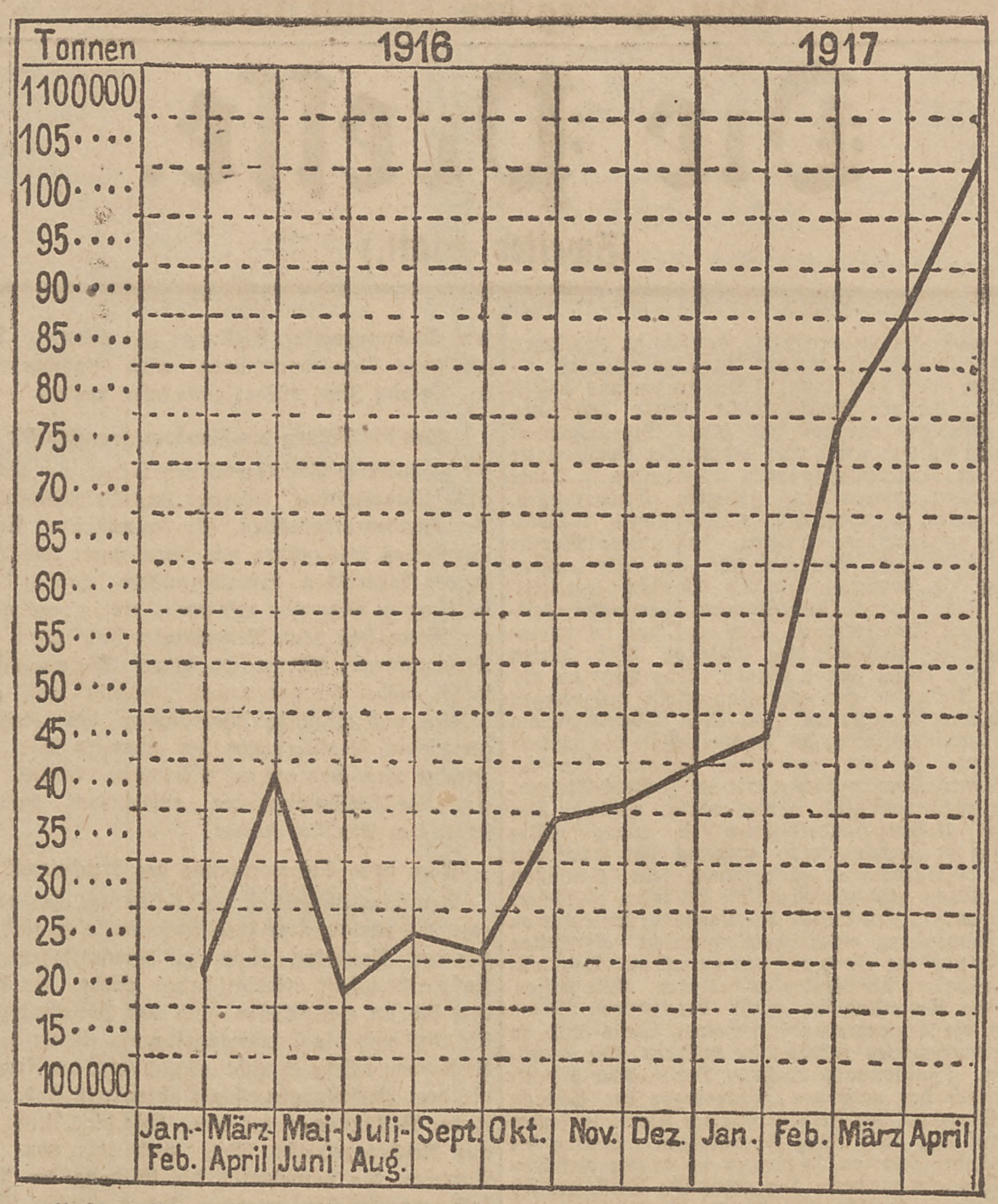
Zur Erinnerung 11. Mai. 1916 Erstürmung englischer Stellungen bei Hulluch. 1915 Vergeblicher französischer Durchbruchsversuch bei Vermelles. 1914 † Martha von Bethmann Hollweg, die Gemahlin des deutschen Reichskanzlers. 1913 Beginn der Verständigungskonferenz zu Bern. 1910 Besiegung der Albanesen durch die Türken bei Preschowe. 1878 Hödels Mordversuch auf Kaiser Wilhelm I. 1873 Beginn der Publikation der preußischen Maigesetze, die den Kulturkampf entbrennen ließen. 1849 Militäraufstand in Rastatt. 1825 * Gustav von Moser, hervorragender deutscher Lustspieldichter. 1813 Napoleons Einzug in Dresden. 1760 * Johann Peter Hebel, hervorragender Dialektdichter. 1686 † Otto von Guericke, Erfinder der Luftpumpe.

Thorn, 10. Mai 1917.

— (Verordnung über die bei Behörden beschäftigten Personen.) Amtlich wird bekanntgegeben: Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über die bei Behörden oder in kriegswirtschaftlichen Organisationen beschäftigten Personen verabschiedet. Diese Personen versehen vielfach ähnliche Obliegenheiten wie Beamte, unterliegen aber nach den bisherigen Vorschriften weder den Bestimmungen des Disziplinarrechts, noch den Vorschriften des Strafgesetzbuches gegen die Verletzung von Amtspflichten. Die neue Verordnung füllt diese Lücke aus, indem sie Pflichtwidrigkeiten der Angestellten, die auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten durch Handschlag verpflichtet sind, mit ähnlichen Strafen bedroht wie Amtsdelikte. Daneben sind Strafvorschriften vorgesehen, die sich gegen mißbräuchliche Weitergabe und Verwertung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen richten. Eine weitere Verordnung befaßt sich mit dem Rechtsschutz der Hilfsdienstpflichtigen. Sie läßt zugunsten der Personen, die aufgrund besonderer schriftlicher Aufforderungen oder Überweisung im vaterländischen Hilfsdienst verwendet werden, prozessuale Vergünstigungen, insbesondere richterliche Zahlungs- und Einstellungsfristen, in dem gleichen Umfange zu, wie bei Angehörigen immobiler Truppenteile.

— (Haftpflicht bei Verlust von Einschreibebriefen.) Eine kürzlich ergangene Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg besagt: „Der Postschalterbeamte, der einen als eingeschrieben eingelieferten, einen Geldbetrag enthaltenden Brief versehentlich als gewöhnlichen Brief befördert, haftet im Falle des Verlustes der Sendung dem Absender für den die Ersatzsumme der Post übersteigenden Betrag. Ein mitwirkendes Verschulden des Absenders ist in der Nichtversendung des Betrages unter Wertangabe jedenfalls dann nicht zu erblicken, wenn es sich im gegebenen Falle um keinen besonders hohen Betrag gehandelt hat."

— (Überführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz in die Heimat.) Leichen Gefallener dürfen zur Rückführung in die Heimat usw. in den Monaten Mai bis September einschließlich nicht ausgegraben werden. Bis zum Bekanntwerden dieses Erlasses bereits genehmigte Leichenüberführungen dürfen jedoch noch bis Ende Mai ausgeführt werden.



Unsere U-Boot-Erfolge in der Zeit vom Januar 1916 bis April 1917.

Die schweren Beklemmungen der englischen Kriegshetzer finden ihre volle Begründung in den Ziffern, die die gewaltigen Erfolge des U-Bootkrieges verdeutlichen. Sehen wir die früheren Erfolge in einer gewissen Zickzacklinie auf- und niedergehen, so nehmen sie seit der Sperrgebietserklärung vom 1. Februar d. J. einen rapiden Aufstieg. Es wurden versenkt im Februar 1917 781 500 Tonnen, im März 925 000, im April über 1 000 000 Tonnen, insgesamt: 2 706 500 To. Bis Ende März d. J. hatte die Heimathandelsflotte Englands rund 23 Prozent ihrer Gesamttonnage verloren. Mit dem neu hinzugekommenen Verlustziffern dürfte sich der Prozentsatz vielleicht schon auf 24 Prozent stellen.

6. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung.

vom Mittwoch, 9. Mai, nachmittags 3½ Uhr.

Am Magistratstische: Oberbürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, Baurat Kleefeld, Stadtrat Dr. Goerlitz, die Stadträte Hellmoldt, Asch, Mallon, Romann, Waiter und juristischer Hilfsarbeiter Dr. Becker. Anwesend 30 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt der Stv.-Vorsteher Justizrat Schlee mit, daß eine Anfrage des Stv. Justizrat Aronsohn über die

zukünftige Kohlen- und Koksversorgung der Stadt und der Bürger

eingegangen ist. Er erteilt hierzu dem Stv. Aronsohn das Wort, der folgendes ausführt: Während des letzten Winters und auch noch im Frühjahr ergab sich in der Stadt Thorn und Umgegend eine recht erhebliche Kohlennot, die die Bürger und Hauseigentümer in eine recht bedrängte Lage brachte, und wobei auch die öffentlichen Anstalten sehr zu leiden hatten. Diese Not machte sich allerdings in allen Städten des Reiches bemerkbar. Die jetzige Zeit bietet hinreichende Gelegenheit zur Vorsorge, damit die überstandene Not sich im nächsten Winter nicht wieder in derselben Weise bemerkbar macht. Aus Äußerungen der beteiligten Kreise ist nun zu entnehmen, daß für den nächsten Winter kaum eine Änderung der hinter uns liegenden Zustände in Aussicht gestellt wird; heute schon hat man damit zu rechnen, daß nur eine teilweise Heizung der Zimmer werde erfolgen können. Gewiß, die Übelstände müssen ertragen werden, und wir sind entschlossen, die Not der Zeit auf uns zu nehmen; aber wir sind auch verpflichtet, soweit das möglich, vorzusorgen. Die Sommermonate bieten Gelegenheit dazu. Wie aus den Mitteilungen der maßgebenden Stelle zu entnehmen ist, sind Kohlen im Überfluß da; es handelt sich nur um die Ausnutzung der Transportmöglichkeiten, die nach Äußerung des Eisenbahnministers nicht ungenügend sind. Wenn Thorn auch nicht direkt auf der Wasserstraße Kohlen zugeführt werden können, so ist es doch möglich, mittelst des Wasserweges die Kohlenzufuhr soweit zu regeln, daß wir jetzt einen Kohlenvorrat anzusammeln vermögen und sich Haushaltungen, Schulen, Kirchen, Gas- und Elektrizitätswerke mit Kohlen ausreichend versorgen können, selbst auf die Gefahr hin, von den angesammelten Vorräten später wieder etwas herausgeben zu müssen. Es steht für mich außer jedem Zweifel, daß eine Regelung der Kohlenversorgung schon vom Magistrat ins Auge gefaßt ist, und ich nehme an, daß die Versorgung mit Kohlen durch die infrage kommenden Handelskreise zu geschehen hätte, die nach wie vor bestrebt sein dürften, die Versorgung möglichst zufriedenstellend zu bewirken. Es bleibt deshalb nur zu wünschen, daß der Magistrat den Handel bei Bewältigung dieser Aufgabe nach Möglichkeit unterstützt. Stadtrat Asch gibt folgende Erklärung: Die Kohlennot war durch die Transportschwierigkeiten verursacht worden. Diese sind noch nicht behoben, sondern bestehen noch fort. Kohlen werden in erster Linie für das Militär und die Kriegsindustrie, in zweiter für die Industrie, in dritter für die Landwirtschaft und erst in letzter für den Hausbrand geliefert. In Thorn ist eine Orts-Kohlenstelle eingerichtet worden, welche die Eingänge der Kohlenmengen und deren Verwendung in Industrie und Haus kontrolliert. Wir haben mit dieser Verhandlungen angeknüpft, die, wie ich glaube, dazu führen werden, daß ein Reservelager geschaffen wird, das nur mit Genehmigung des Magistrats herausgegeben werden darf. Die Stadt hatte geplant, selbst ein Reservelager von 400 000 Zentnern zu errichten; aber auf eine Anfrage haben wir von Kattowitz die Antwort erhalten, daß es fraglich sei, ob diese Menge geliefert werden könne, doch wolle man sich Mühe geben, dem Wunsche nachzukommen, da Thorn Festung sei. Ich glaube nicht, daß im nächsten Winter eine genügende Kohlenmenge vorhanden sein wird, sodaß eine Rationierung erforderlich sein wird. Ich empfehle daher, daß sich jeder im Sommer nach Möglichkeit selbst versorgt, selbst auf die Möglichkeit hin, daß er, wenn die Rationierung eingeführt wird, etwas von seinen Vorräten herausgeben muß. Als Wasserweg für die Kohlenanfuhr kommt nur die Oder, nicht die Weichsel inbetracht; Thorn ist auf die Eisenbahn angewiesen. Mit der größten Sorge und Mühe müssen wir uns angelegen sei lassen, soviel als möglich Kohlen nach hier zu bekommen; aber, meine Herren, bemühen Sie sich und die Bürgerschaft, Kohlen für Ihren Haushalt zu beschaffen. Es können, wie Ihnen bekannt ist, leicht Transportschwierigkeiten durch Bahnsperre bei Truppenverschiebungen eintreten. Stv. Aronsohn: Eine Entlastung durch den Oderverkehr kommt indirekt immer für uns infrage. Ich verweise auf die am 2. Mai im Abgeordnetenhause abgegebene Erklärung des Eisenbahnministers, der betonte, daß die Staatseisenbahnverwaltung zurzeit über eine reichliche Anzahl von Lokomotiven verfügt und daß der Güterverkehr gegenwärtig nicht in dem Maße ausgenutzt wird, wie es möglich ist. Zum Einlagern von Kohlen ist ein großer Teil der Stadtbevölkerung mangels geeigneter Räumlichkeiten nicht in der Lage, während ein anderer Teil, und zwar die Minderbemittelten, aus geldlicher Rücksicht dazu nicht imstande ist. Auch die Möglichkeiten des Transports in die Haushaltungen müssen den Kohlenhändlern gegeben werden. Insbesondere bitte ich, unsere Kohlenhändler zu unterstützen, falls ihnen Schwierigkeiten in der Transportfrage oder durch die Kohlengroßhändler bereitet werden sollten. Stv. Meyer: Die Schuld liegt zu einem großen Teile auch bei der Behörde. Ich bitte daher, schon jetzt ein großes Lager zu sammeln, damit die Kohlen später an Minderbemittelte zu erträglichen Preisen abgegeben werden können. — Der Vorsitzer teilt mit, daß noch eine, zwar mündlich rechtzeitig angemeldete, aber schriftlich verspätet eingegangene Anfrage des Stv. Krause vorliegt. Falls der Magistrat bereit sei, sie zu beantworten, könne die Anfrage — es handelt sich um die Frage der Weiterführung der Straßenbahn nach Bahnhof Mocker — auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Hasse sich zur Beantwortung bereit erklärt, verbreitet sich Stv. Krause über die seine Anfrage betreffenden

Verkehrsverhältnisse nach dem Bahnhof Mocker,

indem er folgende Ausführungen macht: Die Verhältnisse haben sich, trotzdem der heutigen Zeit Rechnung zu tragen ist, in keiner Weise bisher gebessert, sie haben sich noch verschlechtert. Bei einigem guten Willen hätte der bereits vor zwei Jahren geplante Bau fertig sein können; aber man muß jetzt schon annehmen, daß Mocker und die Culmer Vorstadt nicht mehr zum Stadtbezirk gehören. Schon gelegentlich der Etatsberatung im Monat März teilte der Herr Oberbürgermeister mit, daß die beschlagnahmten Materialien für den in Aussicht genommenen Bau der Mocker-Strecke freigegeben worden seien; aber unsere Hoffnung, daß nun mit Hochdruck an die Ausführung der Arbeiten herangegangen werden würde, sah sich bitter getäuscht. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß sich an der Kurve im stumpfen Winkel an der Graudenzerstraße Unfälle mancherlei Art ereignen, sodaß man sich fragen muß, ob die Baupolizei diese Strecke überhaupt freigegeben hat. Daß die Notwendigkeit, nun ernstlich ans Werk zu gehen, vorliegt, ist wohl allen klar und steht außer jedem Zweifel. Vor allem müssen die häufig vorkommenden Entgleisungen vermieden werden. Wenn der zugesicherte 7½-Minutenverkehr nicht durchführbar ist, so muß zum mindesten der Viertelstundenverkehr innegehalten werden, was fast nie der Fall ist. Es kommt vor, daß man 25 bis 30 Minuten auf einen Wagen warten muß und daß ein Wagen, ohne auch nur Anstalten zur Weiterfahrt zu machen, 3 bis 5 Minuten auf einer Kreuzung steht, weil die Fahrzeit einfach nicht innegehalten wird. Der dadurch entfesselte Ansturm auf die Linie Mocker ist einer Stadt wie Thorn unwürdig. Der für 27 Personen berechnete Innenraum des Wagens muß oft 50 Personen aufnehmen, allein auf einer Plattform drängen sich häufig 15 Fahrgäste. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Wagen, die von so schlechter Beschaffenheit sind, daß sie auf Abbruch verkauft werden müßten, während die neuen, guten Wagen unbenutzt im Schuppen stehen. Infolge der unhöflichen Behandlung der Fahrgäste durch das Bahnpersonal gewinnt man den Eindruck, als ob die Bürger von Mocker zur zweiten Klasse des Publikums gehören. (Heiterkeit.) Anscheinend will oder kann die Leitung der Elektrizitäts-Gesellschaft keine Abhilfe schaffen, sonst hätte sie es sicher längst getan. Gegen die ganze Art der Behandlung der Sache muß ich entschieden Verwahrung einlegen, denn nicht nur die Bürgerschaft Mockers, sondern das gesamte Publikum leidet unter diesen unwürdigen Zuständen. Der Magistrat muß unbedingt dafür sorgen, daß die Leitung des Elektrizitätswerkes zu einer Änderung dieses Systems veranlaßt wird. Ich bitte daher die Versammlung, ihre Zustimmung zu folgendem Antrage zu geben: „Die Stadtverordnetenversammlung stellt fest, daß der Straßenbahn nach dem Bahnhof Mocker und der Culmer Vorstadt vonseiten des Elektrizitätswerkes nicht das für den Verkehr erforderliche Interesse entgegengebracht wird, und bittet den Magistrat, dafür Sorge tragen zu wollen, daß den Verkehrsbedürfnissen mehr als bisher Rechnung getragen wird. Insbesondere wird der Magistrat gebeten, Sorge zu tragen: 1. daß die Fertigstellung der Straßenbahn durch die Hindenburgstraße nach dem Bahnhof Mocker mit allen Mitteln beschleunigt und in Betrieb genommen wird; 2. auf der Strecke nach dem Bahnhof Mocker ist, falls die Genehmigung für einen 7½-Minutenverkehr von der Militärbehörde nicht zu erreichen ist, eine unbedingt pünktliche Einhaltung des 15-Minutenverkehrs und der im Fahrplan vorgesehenen Fahrzeiten zu gewährleisten; 3. die Gestellung der Wagen nach Bahnhof Mocker und der Culmer Vorstadt hat nach den Verkehrsbedürfnissen zu erfolgen, zum mindesten aber ist der Linie Mocker ein Anhängewagen dauernd mitzugeben; 4. auf Linie Mocker und Culmer Vorstadt sind einwandsfreie Wagen, die nicht dauernde Verkehrsstörungen verursachen, einzusetzen; 5. das Fahrpersonal auf allen Strecken ist anzuhalten, dem Publikum gegenüber eine höfliche Form zu wahren und den Vorschriften entsprechend die Unterhaltung mit den Fahrgästen während des Dienstes zu unterlassen; 6. die chaussierten Wege, auf denen die Straßenbahn verkehrt, sind vonzeit zuzeit nach Bedarf zur Verminderung der Staubplage zu sprengen." — Oberbürgermeister Dr. Hasse: Die vom Stv. Krause vorgebrachten Klagen, die nicht neu, sind zum großen Teil berechtigt. Wenn aber Stv. Krause den Schluß zieht, entweder kann die Leitung des Elektrizitätswerkes hier nicht Abhilfe schaffen, oder sie will nicht, so sieht es aus, als ob er feststellen wollte, die Leitung versage es sich, für Abhilfe zu sorgen. Sie wissen ganz genau, daß Schwierigkeiten auf der Linie Mocker bestehen. Das Material ist wohl seinerzeit freigegeben worden; es fehlten aber noch die Schweißmaschinen, die für die Vollendung des Baues unbedingt nötig sind, sodaß nicht gleich an die Arbeit herangegangen werden konnte. Wenn inzwischen Reparaturen auf der Strecke der Bromberger Vorstadt ausgeführt sind, so waren diese unbedingt nötig, um die neuen teuren, auf dieser Strecke laufenden schweren Wagen nicht zu beschädigen, da sich die Schienen der Strecke gesenkt hatten und das Pflaster gehoben werden mußte. Die hier beschäftigten Arbeiter waren aber für den Bau der Mocker-Strecke nicht geeignet, und andere Arbeitskräfte waren selbst von der Militärverwaltung nicht zu erlangen. Das Gouvernement brauchte die zur Verfügung stehenden Kräfte in der Hauptsache für die Landwirtschaft. Wenn Stv. Krause daraus nun den Schluß zieht, daß Mocker besonders schlecht behandelt wird, so ist das unberechtigt. Der Magistrat ist jederzeit dafür zu haben, Anträge der Versammlung gutzuheißen, die geeignet sind, bestehende Mißstände zu beseitigen. Stv. Krause wird aber mit seinen ständigen Vorlagen schon lästig. Erst am Sonnabend hat die Verkehrskommission sich außerhalb der Tagesordnung eingehend mit der Frage beschäftigt, und er, der Oberbürgermeister, habe die Förderung der Arbeiten in Mocker dringend gefordert. Wenn Stv. Krause glaubt, daß der Leitung des Elektrizitätswerkes der gute Wille fehlt, so ist das eine völlig unbegründete Behauptung, die zu weit geht. Stv. Wartmann: Daß die Verkehrsverhältnisse auf der Straßenbahnlinie nach Mocker so traurige geworden sind, ist auch nach meiner Meinung zu einem guten Teil Schuld der Betriebsleitung. Der Verkehr hat auf der Mocker-Linie einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß man wohl sagen kann: Hätte die Direktion die Straßenbahn schon vor dem Kriege bis zum Bahnhof Mocker weitergeführt, wie dies jahrelang aus der Bürgerschaft mit allem Nachdruck gefordert worden ist, so würde sich die Neuanlage in diesen drei Kriegsjahren bei dem starken Verkehr schon vollständig bezahlt gemacht haben, und wir hätten es vielleicht nicht nötig gehabt, mit der Dividende von 11 auf 6 Prozent herabzusteigen. Jetzt, in der Kriegszeit, ist an dem ganzen Mißstand ja nicht viel zu ändern; aber etwas könnte doch wenigstens getan werden. Während auf der Hauptlinie nach der Bromberger Vorstadt der Betrieb kaum zu wünschen übrig läßt, ist auf der Linie nach Mocker von irgend einer Kontrolle nichts zu merken; dort geht alles seinen Gang, wie es gehen will. Was das Wagenmaterial der Linie Mocker anlangt, so glaube ich kaum, daß es solche verbrauchten Wagen noch auf einer anderen Straßenbahn gibt; es sind Wagen, die sicher schon veraltet waren, als sie eingestellt wurden. Auch für die Linie Mocker wären die modernen Wagen der Hauptlinie nötig, die auch den Wagenführern Schutz gegen die Unbilden der Witterung bieten, wie er namentlich im letzten scharfen Winter wünschenswert gewesen wäre. Der Antrag Krause kann der Straßenbahndirektion zur Anregung dienen, etwas mehr für die Linie Mocker zu tun. Stv. Aronsohn: Was in der Vergangenheit liegt, kann nicht mehr gutgemacht werden. Wir hätten es früher machen sollen. Ich kann dem ersten Teil des Antrages Krause nicht beipflichten, wohl aber, den Magistrat zu ersuchen, daß der Ausbau der Bahn beschleunigt wird und daß der Betrieb den Verhältnissen nach regelmäßiger stattfindet. Es ist nicht ratsam, die alten Wagen außer Betrieb zu setzen; denn ein altes Sprichwort heißt: „Besser schlecht fahren als gut gehen." Ich empfehle dem Stv. Krause, seinen Antrag etwas zu modifizieren. Ähnlich äußert sich Stv. Meyer, der die Schwierigkeiten des Elektrizitätswerkes schildert und bezüglich der Beamtenhöflichkeit ein Berliner Beispiel anführt. Stv. Krause: Ich muß mich wundern, daß der Stv. Meyer die Höflichkeit der Straßenbahnbeamten auf der Mockeraner Linie mit denen von Berlin vergleicht, und glaube, daß Stv. Meyer die Leitung des Werkes in Schutz nimmt, weil er Lieferungen für das Werk besorgt. (Unruhe. — Der Vorsitzer weist diese Äußerung als ungehörig zurück.) Stv. Krause (fortfahrend): Ich bin gewohnt, die Wahrheit offen auszusprechen, und glaube, die Umstände genügend gewürdigt zu haben. Geduld ist in zwei Jahren genug gezeigt worden. Für die Behauptung, daß es dem Elektrizitätswerk an dem nötigen Willen fehlt, habe ich Beweisgründe. Ich übrigen bin ich bereit, den ersten Teil meines Antrages fallen zu lassen, und stelle den Rest des Antrages zur Abstimmung, bitte aber, daß die Arbeiten beschleunigt werden. Nach einer persönlichen Bemerkung des Stv. Meyer, der es zurückweist, daß er aus persönlichen Gründen, wie man es bei dem Stv. Krause vermuten könne, der mit der Leitung des Elektrizitätswerkes Differenzen geschäftlicher Art hatte, zu seiner Stellungnahme in der Angelegenheit bestimmt worden sei, bittet Stv. Aronsohn, den Antrag Krause, da er ein ganzes Reglement darstelle, fallen zu lassen. Er stelle einen Antrag, der sich darauf beschränkt, den Magistrat zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß der Bahnanschluß nach Bahnhof Mocker möglichst bald hergestellt und der Betrieb möglichst geregelt wird. Stv. Krause: Außer dem ersten Teil behandelt mein Antrag allgemeine Ausführungen, und ich halte ihn deshalb aufrecht. — Bei der folgenden Abstimmung wird der Antrag Krause gegen eine Anzahl von etwa 10 Stimmen abgelehnt, der Antrag Aronsohn mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. 1)

Aufnahme eines auf die Dauer von 10 Jahren unkündbaren, mit 5 Prozent verzinslichen Darlehns von 3 Millionen Mark zur Deckung des laufenden Geldbedarfs.

Der Berichterstatter des Finanzausschusses, Stv. Matthes, befürwortet die Vorlage. Eine eingehende Erläuterung der Umstände, die zu diesem Antrage geführt haben, liegt der Versammlung vor. Danach sollen die Darlehen als schwebende Schuld aufgenommen werden, um der Stadt die Mittel für die möglichst billige Fortführung ihrer Finanzwirtschaft auf längere Zeit zu sichern und sie nicht in die Zwangslage zu versetzen, schon in den nächsten Jahren nach beendetem Kriege zur Deckung der ihr entstandenen Kriegskosten und der ihr für städtische Unternehmungen erforderlich werdenden Ausgaben Stadtanleihen zu ungünstigen Bedingungen aufnehmen zu müssen. Bei dem voraussichtlich großen Geldbedarf, der sich nach beendetem Kriege ergeben dürfte, muß damit gerechnet werden, daß Anleihedarlehen dann nur zu einem sehr hohen Zinsfuße und sonstigen ungünstigen Bedingungen zu haben sein werden. Die Bedingungen und der Zinssatz für die hier in Aussicht genommene schwebende

Schuld stellt sich folgendermaßen: Es sind zu zahlen an Zinsen 5 vom vollen Hundert des Nennbetrages. Tatsächlich kommen zur Auszahlung auf jede Million unter Abzug der 3 Prozent Kürzung und der 0,42 Prozent Provision nur: 965 800 Mark und nach weiterem Abzug des Stempelbetrages von rund 800 Mark zusammen 965 000 Mark. Neben den 5 Prozent Zinsen ist nun jährlich noch aufzubringen ein Betrag von 2800 Mark, um bei 10jähriger Ansammlung unter Zinseszinsrechnung den Fehlbetrag von 35 000 Mark bereit zu haben. Es sind also tatsächlich jährlich aufzubringen für jede Million: a) 5 Prozent Zinsen von 1 Million = 50 000 Mark, b) zur Aufbringung des Fehlbetrages von 35 000 Mark 2800 Mark, zusammen 52 800 Mark. Das sind 5,28 Prozent der Darlehnssumme von 1 Million Mark und 5,48 Prozent des erhaltenen Betrages von 965 000 Mark. Das ist ein höherer Zinssatz, so heißt es in der Erläuterung, als wir ihn zurzeit für aufgenommene Vorschüsse bei der Reichsbank-Darlehnskasse und bei anderen Banken und Privatpersonen zu zahlen haben. Wir glauben aber trotzdem von der Aufnahme der 10jährigen Schuld nicht absehen zu sollen, da wir die oben geschilderte Zwangslage für die spätere Anleihe vermeiden wollen. Den Betrag von 3 Millionen Mark haben wir gewählt, obwohl unser Anleihebedürfnis schon vor Beginn des Krieges durch den Gemeindebeschluß vom 12. März/16. April und 22. April 1914 auf 5 Millionen Mark festgestellt wurde. Dieser Beschluß über die damals geplante Anleihe ist nicht zur Ausführung gekommen, weil, während er der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorlag, der Krieg ausbrach und damit die Aufnahme der Anleihe ausgeschlossen war. Seitdem sind die Kriegsausgaben hinzugetreten, welche sich zurzeit auf rund 3 Millionen Mark belaufen, einschließlich derjenigen Beträge, welche von der Stadt nur vorschußweise verauslagt und teils vom Staat zu erstatten, teils aus den vorhandenen Warenbeständen zu decken sind. Mit dieser nur teilweisen Deckung unseres Geldbedarfs für die nächsten Jahre beabsichtigen wir, das Risiko zu teilen, welches in der Aufnahme der Darlehnsschuld unter den für die Stadt augenblicklich nicht günstigen Verzinsungsbedingungen, aber unter Berücksichtigung der unsicheren Gestaltung des Geldmarktes nach beendetem Kriege liegt; auch würde die Aufnahme größerer Barmittel für die Stadt ungünstig sein, weil sie sie nicht sogleich verwenden und somit nur mit Verlust auf längere Zeit unterbringen könnte. 3 Millionen Mark können zurzeit zur Rückzahlung aufgenommener Vorschüsse sogleich Verwendung finden; der für den Geschäftsgang erforderliche Mehrbetrag an Barmitteln kann mehr als ausreichend auf absehbare Zeit aus eigenen städtischen Beständen und aus nach Bedarf aufzunehmenden Vorschüssen, ev. unter Lombardierung städtischer Effekten, gewonnen werden. Bürgermeister Stachowitz begründet die Vorlage und teilt mit, daß das Darlehen durch die Vermittelung der Firma Mosler u. Wersche in Berlin, und zwar von der Deutschen Lebensversicherungsbank, A.-G., Berlin, in Höhe von 2 Mill. Mk., von der Berliner Hypotheken-A.-G. in Höhe von 1 Million Mark gegeben werden soll. Die Bedingungen beider Darlehne sind: a) Die Darlehnsgeberin kürzt bei der Auszahlung des Darlehns eine einmalige Vergütung von 3 Prozent, sodaß bei jeder Million 30 000 Mark in Abzug gebracht und also nur der Betrag von 970 000 Mark ausgezahlt wird. b) Das Darlehen ist mit 5 Prozent jährlich vom Tage der Auszahlung ab zu verzinsen; die Zinsen sind nachträglich vierteljährlich am 1. Tage eines jeden Kalendervierteljahres zu entrichten. c) Das Darlehen ist auf die Dauer von 10 Jahren beiderseits unkündbar; nach Ablauf dieser Zeit kann das Darlehen von beiden Seiten mit sechsmonatlicher Frist zum 1. Juli oder 2. Januar jeden Jahres gekündigt werden. d) Die Stadt zahlt an Vermittelungsgebühr für Beschaffung des Darlehns an die Firma Mosler u. Wersche, G. m. b. H. in Berlin, eine Provision von 0,42 Prozent, durch welche sämtliche Unkosten der Darlehnsaufnahme mit Ausnahme des Schuldscheinstempels (833,50 Mark für die Million) ausgeglichen sind. Inzwischen hat die Firma Mosler u. Wersche mitgeteilt, daß von der Deutschen Lebensversicherungsbank nur noch eine Million zur Verfügung gestellt werde. Infolgedessen sah sich der Magistrat veranlaßt, unter fast gleich günstigen Bedingungen ein von der Firma Mendelssohn u. Co. in Berlin gemachtes Angebot für die ausfallende Million anzunehmen, das sich aus zwei Darlehen von je 500 000 Mark der Kreise Culm und Marienburg zusammensetzt. Allerdings befinden sich in der Summe des Kreises Culm 100 000 Mark Thorner Stadtanleihe, deren Anrechnung zu einem Kurswert von 92 Mark erfolgt. Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz. Das Geld wird zurzeit nicht dringend gebraucht, sondern die Anleihe stellt eine Sicherheitsmaßnahme für die Zukunft dar. Der Satz von fast ½ Prozent, der jetzt mehr verlangt wird, wiegt die möglichen Vorteile gegen später auf. Die Zukunft ist ungewiß. Sollte der Ausgang des Krieges uns eine Geldentschädigung bringen, so könnte die Lage des Geldmarktes sich günstig gestalten und Geld billig zu haben sein. Sollte aber der große Milliardensegen ausbleiben, dann würden wir uns, wenn wir gezwungen wären, eine neue Anleihe aufzunehmen, in die Lage versetzt sehen, einen weit höheren Zinssatz als gegenwärtig zu zahlen, vielleicht 6, 7 und noch mehr Prozent. Unser Geldbedarf ist mit dieser Anleihe auf längere Jahre gedeckt, da uns aus unseren eigenen Kassen stets Mittel zur Verfügung stehen, die angelegt werden müssen. Die Versammlung erteilt darauf ihre Zustimmung zur Vorlage des Magistrats. — Der Berichterstatter des Verwaltungsausschusses, Stv. Justizrat Feilchenfeld, berichtet über die nächsten Vorlagen, die mehrere

Wahlen

betreffen. — 2) Wahl eines Mitgliedes des Finanzausschusses für den verstorbenen Stv. Kube. Die Wahl fällt auf den Stv. Groß. — 3) Wahl eines Bürgermitgliedes der Schlachthaus-Deputation für den Stadtrat Romann. Fleischer-Obermeister Rentner Tews wird gewählt. — 4) Wahl eines Bürgermitgliedes der St. Jakobs-Hospital-Deputation für den Bäckermeister Szczepanski. Gewählt wird Kaufmann Gorczynski. — 5) Als Bezirks- und Armenvorsteher für den 20. Bezirk wird Lehrer Galka-Mocker gewählt. — 6) Wahl eines Waisenrats-Mitgliedes und Armen- und Bezirksvorsteher-Stellvertreters für den Dachdeckermeister Kraut. Die Wahl fällt auf Malermeister Paul Schiller, während — 7) als Schiedsmann für den 1. und als Schiedsmanns-Stellvertreter des 3. Bezirks Apothekenbesitzer Dr. Auerbach wiedergewählt wird. — 8) Mit dem Beitritt zur Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, e. V., unter Leistung eines Jahresbeitrages von 150 Mark erklärt die Versammlung sich, da es sich um einen vaterländischen Zweck handelt, einverstanden. — 9) Von den staatlich festgesetzten Änderungen der Ansätze im Haushaltsplan des städtischen Lyzeums und Oberlyzeums mit Übungsschule für 1917/19 wird Kenntnis genommen und zur — 10) Erhöhung des Ausgabetitels 1, 2 des Haushaltsplans der Uferverwaltung um 700 Mark wird die Zustimmung erteilt; desgleichen — 11) zu einer Nachbewilligung von 8500 Mark zu Titel 4, Anf. 1 der Kämmereiverwaltung. Bei dieser Vorlage handelt es sich um die in der letzten Sitzung beanstandete Ausführung von Renovierungsarbeiten im Ratskeller, die als dringend ohne die vorherige Zustimmung der Versammlung vorgenommen worden waren. Stv. Borkowski berichtet für den zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzten Ausschuß, indem er ausführt: Die Ausführung der Arbeiten ist zwar verhältnismäßig teuer, aber die Arbeit ist eine gute. Meinungsverschiedenheiten bestanden über die Zweckmäßigkeit der Sache. Die Prüfung der Dringlichkeit ergab nicht die Ansicht, daß die Ausführung des Umbaues ohne die vorherige Hörung der Stadtverordneten nötig war. Es ist aber einmal geschehen, und wir empfehlen deshalb, die Mittel zu bewilligen. Persönlich wünscht der Berichterstatter vor allem aber die Versicherung, daß solche Fälle in Zukunft vermieden werden. — 12) Zustimmung findet auch die Verpachtung des Kämereigutes Mühlhof vom 1. April 1917 an auf 6 Jahre an den Landwirt Jul. Ehlert. Der Pachtzins beträgt in den drei ersten Jahren je 800 Mark, in den drei letzteren je 1000 Mark. Das Gut ist etwa 150 Morgen groß. — 13) Die Verpachtung von 1 Hektar der Parzelle Nr. 9 im Schlage 10 der Ziegeleikämpe an den Kaufmann Paul Meyer von hier vom 1. Oktober 1916 an auf ein Jahr zum Pachtzins von 40 Mark und — 14) Verpachtung der Parzelle Nr. 3 des Gutes Weißhof an den Besitzer Ludwig Marohn von hier vom 1. April 1917 an auf 6½ Jahre (640 Hektar) zum Pachtzins von 42 Mk., — 15) die Verpachtung der Parzelle 4 des Gutes Weißhof an das 2. Ersatz-Bataillon Res.-Inf.-Regts. Nr. 5 vom 1. April 1917 an auf ein Jahr für 54 Mk., — 16) die Verpachtung der Parzelle 9 des Gutes Weißhof an das Rekruten-Depot 2. Ersatz-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5 vom 1. Oktober 1916 an auf ein Jahr, — 17) die Verpachtung einer Fläche von 3 Hektar der Parzellen 9/10 im Schlage 10 der Ziegeleikämpe an das Rekruten-Depot 2. Ersatz-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5 vom 1. April bis 30. September 1917 für 120 Mark, — 18) die Verpachtung der Parzelle Nr. 24 sowie von Teilen der Parzellen Nr. 28/29 und 30/33 des Gutes Weißhof in der Gesamtgröße von 7,7669 Hektar an das Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 17 vom 1. Oktober 1916 an auf 2 Jahre für 186 Mark, — 19) die Verpachtung von 3 Morgen der Landparzelle Nr. 40 des Gutes Weißhof nebst den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden an den Vorarbeiter Johann Golinski vom 1. April 1917 an auf ein Jahr für 150 Mark (früher 130 Mark). — 20) Die Versammlung gibt ihre Zustimmung zur Verpachtung eines Teils der Parzelle Nr. 40 des Gutes Weißhof vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 an den Gärtner Paprocki. Die Parzelle ist 2 Morgen groß. Der Pachtzins beträgt 50 Mark — 21) Zugestimmt wird ferner der Verpachtung von 31 Morgen der Kulturfläche östlich des Forts Albrecht an das 2. Ersatz-Batl. Res.-Inf.-Regts. 5 vom 1. Oktober 1916 an auf ein Jahr zum Preise von 217 Mark, desgleichen — 22) der Verlängerung des Pachtvertrages über den Viehhof mit Frau Therese Stein vom 1. April 1917 an auf ein Jahr für eine Pacht von 2500 Mark, gegen vorher 5000 Mark. — 23) Bei der Beschlußfassung über die Annahme einer

Schenkung der verw. Frau Stadtrat Gertrud Glückmann in Höhe von 100 000 Mark

gelangt das Schreiben von Frau Stadtrat Glückmann, das die Schenkung ausspricht, zur Verlesung, in dem es heißt: Zum Andenken an meinen lieben Sohn, den Oberleutnant d. R. Alfred Glückmann, der am 7. Oktober 1916 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist, übereigne ich schenkungsweise ein Kapital von 100 000 Mark, welches ausschließlich mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Die Zuwendung soll zur Errichtung eines Wohlfahrtshauses dienen, das das Säuglingsheim und die Milchküche einschließen soll. Die Anstalt soll die Inschrift tragen: „Wohlfahrtshaus Alfred Glückmann". Mit der Verwaltung soll ein Ausschuß, dem die Stifterin angehören muß, beauftragt werden, der dem Magistrat untersteht. Es heißt weiter im Schreiben, daß die Stadt den Baugrund für das neue Gebäude unentgeltlich hergeben möge. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden und nimmt die Schenkung mit dem Ausdruck des Dankes an die hochherzige Spenderin an. Stv.-Vorsteher Schlee: Meine Herren! Erst kürzlich haben wir die hochherzige Schenkung des Rentners Baehr angenommen, der fast sein ganzes Vermögen der Stadt hinterließ; soeben auch diese Schenkung. Beide Schenkungen haben wir angenommen mit herzlichem Dank und auch mit berechtigtem Stolz. Beweisen sie doch den hohen Gemeinsinn der Bürger innerhalb der Bürgerschaft, der von keiner anderen Stadt im Reiche übertroffen wird. Wir nehmen innigen Anteil an dem tragischen Geschick der Schenkerin. Vor einigen Jahren erst verlor sie den Mann, der viele, große Dienste der Stadt, zuletzt als Magistratsmitglied, geleistet hat. Vor kurzem ist ihr der einzige Sohn genommen worden, der berufen schien, die Stütze ihres Alters zu sein, in allen Sachen, auch in städtischen Dingen, seinem Vater nachzueifern. Die Schenkung erfüllt den edlen Doppelzweck, den Toten zu ehren und der Not zu wehren. Die Gewißheit, vieler Not und vielem Elend zu wehren, mag der Stifterin Frau Stadtrat Glückmann ein Trost in ihrem Schmerz sein. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich der Spenderin hiermit den herzlichsten Dank der Versammlung ausspreche. — 24) Die

Wahl von drei Stadtverordneten als Vertreter der Stadt Thorn auf dem Westpr. Städtetage

in Danzig am 4. Juni 1917 fiel auf die Stvv. Schlee, Dombrowski und Aronsohn. — 25) Zur

Vorbereitung der Stadtverordneten-Ersatzwahlen

teilte der Berichterstatter mit, daß in der 3. Abteilung infolge Ausscheidens mehrerer Stadtverordneter die Hausbesitzer nicht mehr die Hälfte der Plätze der 3. Abteilung innehaben. Es müsse, da die Städteordnung dies vorsieht, deshalb alsbald zur Ersatzwahl geschritten werden. Stv. Wartmann: Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen im vergangenen Herbst ist das Wahlgeschäft dadurch erschwert worden, daß die große Wählermenge sich auf nur zwei Wahllokale verteilte, auf den Magistratssitzungssaal und das Vereinszimmer des Artushofs. Trotzdem in dieser Kriegszeit die Wählerzahl geringer ist als sonst, reichten die beiden Wahllokale nicht aus. Die Folge war, daß bei der Wahl der 3. Abteilung am Nachmittag die Wähler stundenlang warten mußten und ein Teil der Wähler ohne Abgabe der Stimme das Wahllokal verließ. Gleichwohl dauerte die Wahl bis 9 oder 10 Uhr, und der Wahlvorstand hatte mit der Aufrechnung des Wahlergebnisses bis tief in die Nacht hinein zu tun. Daher möchte ich den Magistrat bitten, in Erwägung zu ziehen, ob nicht zur Entlastung der beiden Wahllokale noch ein drittes Wahllokal in Mocker eingerichtet werden kann, damit nicht viele Wähler von der Wahl abgeschreckt werden, was doch nicht wünschenswert sein kann. Oberbürgermeister Dr. Hasse sagt Berücksichtigung zu. Die Vorarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Wahl in der zweiten Junihälfte vor sich gehen kann. — 26) Wahl einer gemischten Kommission zur Vorbereitung einer Vorlage über Kriegsteuerungszulagen. Auf Antrag des Stv. Scheidling war der Magistrat in der letzten Sitzung ersucht worden, eine Vorlage auszuarbeiten, die auch die besoldeten Magistratsmitglieder in eine Teuerungszulage einschließt. Der Magistrat hat hierzu in der Weise Stellung genommen, daß er zur Vorbereitung hierzu die Wahl einer gemischten Kommission empfiehlt, in die er zwei Magistratsmitglieder entsenden will, während die Stadtverordneten mit der doppelten Zahl, also vier, darin vertreten sein sollen. Auf Vorschlag des Berichterstatters des Finanzausschusses Stv Matthes wird der Wahl der vom Ausschuß genannten Stvv. Aronsohn, Feilchenfeld, Scheidling und Matthes zugestimmt. — 27) Zustimmung zu einer die Filialgewerbesteuer einführenden Gewerbesteuerordnung. Es handelt sich um eine 17 Paragraphen umfassende, der Versammlung im Entwurf vorliegende Gewerbesteuer-Ordnung, die hauptsächlich in Anlehnung an das Muster der Stadt Danzig hergestellt ist und diejenigen Betriebe steuerlich schärfer erfassen soll, die ihr Hauptgeschäft auswärts betreiben, in Thorn eine Handelsniederlage unterhalten, und die eine starke Konkurrenz des eingesessenen Handels darstellen. Die Besteuerung erfolgt bei den genannten Gewerbebetrieben, sofern sie Handel mit Waren betreiben, aufgrund des im Stadtkreise Thorn erzielten Jahresumsatzes. Es wird ein Hauptsteuersatz ermittelt, der bei einem jährlichen Umsatz bis zu 1000 Mark 3 Mark beträgt und für jedes weitere angefangene Tausend um je 3 Mark steigt. Maßgebend für die Veranlagung ist das bei der Vornahme der Veranlagung abgelaufene Geschäftsjahr. Gewerbebetriebe, die nach § 1 steuerpflichtig sind und im Stadtkreise Thorn Fabrikationsstätten besitzen, werden nur mit Zuschlägen zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer (§ 8) herangezogen, auch dann, wenn sie Handel mit Waren betreiben. Findet der Handel mit Waren im offenen Geschäftsbetriebe statt und bildet hier die Fabrikation nur den Nebenbetrieb, so findet die Veranlagung lediglich nach dem in dem betreffenden Betriebe erwähnten Jahresumsatz statt. Bei Bank- und Kreditgeschäften wird der Hauptsteuersatz nach dem Rohgewinn aus sämtlichen gewinnbringenden Konten einschl. der Provisionen und Zinsen, jedoch ohne Berücksichtigung der auf diesen Konten verausgabten Beträge ermittelt. Der Hauptsteuersatz beträgt 3 Mark vom Tausend. Bei Versicherungsunternehmungen wird der Hauptsteuersatz nach der Roheinnahme ermittelt. Zur Roheinnahme gehören in jedem Falle, ohne Rücksicht darauf, ob die Zahlung in Thorn oder an das Hauptgeschäft erfolgt, diejenigen Prämien und sonstigen Einnahmen, die aufgrund der durch die Thorner Niederlassung oder deren Vermittelung abgeschlossenen Versicherungsverträge gezahlt werden. Der Hauptsteuersatz beträgt 3 Mark vom Tausend. Die ermittelten Hauptsteuersätze dürfen 3 vom Hundert des zu ermittelnden, im Stadtkreise Thorn erzielten Ertrages nicht übersteigen und sind gegebenenfalls entsprechend herabzusetzen. Die Herabsetzung erfolgt aber höchstens auf ½ der sich ergebenden Hauptsteuersätze, zu denen als Zuschlag der gleiche Prozentsatz erhoben wird, wie er für die dieser Gewerbesteuer nicht unterliegenden Betriebe vom staatlich veranlagten Gewerbesteuersatz festgestellt ist. Die sich hiernach ergebende Gemeinde-Gewerbesteuer eines Gewerbebetriebes darf 7 vom Hundert des zu ermittelnden Ertrags nicht übersteigen und ist gegebenenfalls entsprechend herabzusetzen. Die Herabsetzung erfolgt aber höchstens auf denjenigen Betrag, der sich bei Erhebung des Zuschlages zu den ermittelten Steuersätzen ergibt. Der im Stadtkreise Thorn erzielte Ertrag wird unter Anwendung der Vorschriften des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und der §§ 32, Abs. 2, 47, 47 und 48a des Kommunalabgabengesetzes ermittelt. Findet der Betrieb ganz oder teilweise in gemieteten Räumen stat, so wird zu dem ermittelten Ertrage der Mietzins hinzugerechnet. Die nicht erwähnten Betriebe werden mit Zuschlägen zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer wie bisher herangezogen. Die Gemeinde-Gewerbesteuer wird durch den Magistrat für jedes Rechnungsjahr veranlagt. Jeder Unternehmer eines gewerbesteuerpflichtigen Betriebes ist verpflichtet, auf die an ihn vom Magistrat gerichtete schriftliche Aufforderung hin über bestimmte, für die Besteuerung erhebliche Tatsachen innerhalb der ihm gesetzten Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen, insbesondere einen Verteilungsplan nach Maßgabe des § 48 des Kommunalabgabengesetzes einzureichen. Der Magistrat ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Werden aber die Angaben des Steuerpflichtigen beanstandet, so sind ihm vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimgeben mitzuteilen, hierüber binnen einer gesetzten Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Die den Steuerpflichtigen obliegenden Verbindlichkeiten liegen auch ihren gesetzlichen Vertretern sowie den mit der Leitung der steuerpflichtigen Betriebe betrauten Personen ob. Das Rechtsmittelverfahren regelt sich nach den Bestimmungen der §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes. Wegen Ermäßigung und Niederschlagung der veranlagten Gemeinde-Gewerbesteuer finden die §§ 44 und 45 des Gewerbesteuergesetzes mit der Maßgabe Anwendung, daß die Beschlußfassung hierüber sowie über den Erlaß veranlagter Gewersteuerbeträge dem Magistrat zusteht. Zugangsveranlagungen werden nach den Vorschriften dieser Steuerordnung durch den Magistrat vorgenommen. Die Vereinbarung fester jährlicher Steuerbeträge ist nach Maßgabe des § 43 des Kommunalabgabengesetzes zulässig. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Steuerordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft. Diese Steuerordnung tritt am 1. Juli 1917 in Kraft. Stadtrat Dr. Goerlitz erläutert in großen Zügen die Steuerordnung und gibt im wesentlichen die Bestimmungen derselben wieder. Der Stadt fließt nach vorläufiger Berechnung eine jährliche Mehreinnahme von 15 000 Mark durch die Erhebung der Steuer zu. Dieser Ertrag dürfte den durch den Krieg bedingten Ausfall an Gewerbesteuer ersetzen und gilt auch im übrigen, besonders gegenüber den eingesessenen Gewerbetreibenden, die sich vielfach noch in städtischen Ehrenämtern betätigen und ihre Zeit dafür opfern, als ausgleichendes Gebot der Gerechtigkeit. Die Steuer bedeutet, da bereits erprobt, keineswegs eine Erdrosselung, sondern darf als mittelstandsfreundlich gelten. Stv. Aronsohn erklärt sich mit der Steuer einverstanden, zumal sie einen erwünschten Zuschuß für die Stadt bedeutet, und schlägt ihre Annahme vor. Die Steuerordnung findet daraufhin einstimmige Annahme. — 28) Stv. Scheidling als Berichterstatter gibt der Versammlung Kenntnis von dem Ergebnis der Kassenprüfungen im März 1917, — 29) von der Rechnungslegung der Hinterlegungsstelle der milden Stiftungen für das Jahr 1915 und — 30) von der Rechnungslegung der Kinderheimkasse für das Rechnungsjahr 1915. — 31) Nachbewilligung von 2000 Mark bei Titel 2, Anf. 1 und von 90 Mark bei Titel 5, Anf. 2 des Haushaltsplans des Waisenhauses. Der Berichterstatter erörtert die geforderte Nachbewilligung. Der Waisenhausvater sei infolge der herrschenden Teuerung bei der Lebensmittelbeschaffung nicht mit den vorgesehenen Mitteln ausgekommen. Die Nachbewilligung von 2000 Mark sei noch notwendig. Die geforderten 90 Mark beziehen sich auf die Beschaffung von Seife, Soda und Reinigungsmitteln. Beide Summen werden bewilligt. — Schluß 6¼ Uhr.

In geheimer Sitzung wurde 1) nachtr. die Genehmigung erteilt zur Hinterlegung einer Schuldurkunde über 1 Million Mark zwecks Zeichnung von Kriegsanleihe. — 2) Das Witwen- und Waisengeld für Frau Lyzeallehrer Müller wurde auf 636,72 Mark festgesetzt. — 3) Zur Ausstattung eines Zimmers im Kasino der Fliegerstation wurde eine entsprechende Summe bewilligt. — 4) Der Versetzung des Schuldieners Bauermeister in den Ruhestand vom 1. Juli ab wurde unter Bewilligung eines jährlichen Ruhegehalts von 810 Mark zugestimmt. Ebenso wurde — 5) zugestimmt dem Magistratsantrage auf Inruhestandsversetzung des Polizeisergeanten Sobocinski vom 1. Juli d. Js. ab unter Gewährung der Höchstpension von 1542,50 Mark.

Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

Gewinn-Auszug
der
9. Preussisch-Süddeutschen
(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 2. Ziehungstag. 9. Mai 1917!

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 15000 M 48726 122963
2 Gewinne zu 10000 M 93067
4 Gewinne zu 5000 M 176000 232615
68 Gewinne zu 3000 M 2344 7536 13100 18775 20079 40646 52028 53064 55188 58567 58685 63233 65927 71741 72873 75176 76785 81323 81536 86629 92998 93840 94441 128356 133329 142053 159375 166617 172990 185977 191619 214027 222510 231914
180 Gewinne zu 1000 M 1230 1499 3915 5178 6107 14230 18221 20822 20921 22368 24574 25532 35161 43826 51063 51291 52855 54410 55307 55617 56970 61535 61628 64228 66134 68268 69126 70925 71333 73344 74294 75468 75883 77694 77816 79770 85246 89489 89586 92406 93064 95497 96322 104664 108206 109257 111223 114681 118234 121417 125002 137686 128429 130969 132098 132323 139424 145186 145252 151419 155733 155852 156798 159681 163848 164344 168850 171287 171442 171493 178057 180789 180847 180919 191516 192500 193100 202169 206386 207170 209144 209232 209478 210656 211728 212619 219193 223352 224253 225801
190 Gewinne zu 500 M 2672 3000 5394 10239 11280 12388 18702 18910 21760 24340 27666 32374 33875 35876 35966 39251 41300 43976 49163 51570 51600 54869 55363 56162 58044 59950 66294 67974 68706 69924 70582 73999 77560 79586 85949 87282 87848 88721 91931 92203 92510 98668 101083 102500 106191 106788 113167 115042 115138 116301 117658 121841 124068 124528 124869 129252 134471 135124 136834 140664 148710 149686 151177 157539 158460 160556 161476 161717 163064 169410 168440 171554 172136 178875 178965 179571 186829 187084 187349 187948 189638 190177 195814 198559 199094 199991 204496 207671 210348 211694 213000 217612 219208 223612 229947

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 167124
2 Gewinne zu 15000 M 203089
4 Gewinne zu 5000 M 165638 179602
32 Gewinne zu 3000 M 5335 11980 18822 19239 23751 27010 33069 40174 53127 55089 60862 61120 68519 68263 70086 73139 81380 81406 92166 110160 117162 121105 122366 127740 132789 147645 148844 174183 175444 179754 190184 191206 196551 205784 220392 225877 225975 227663 228207 229236 229770
174 Gewinne zu 1000 M 157 409 1306 2957 3736 8117 9741 13762 16712 18437 19808 23434 25764 28677 30549 31588 32590 34680 34990 35363 35631 41063 42159 44498 44830 49782 51274 61064 62576 62577 63217 63362 64094 65055 66676 69904 72114 80644 88000 90077 91111 94295 103245 104403 107559 108984 111250 111273 111914 117624 119967 122211 124853 126956 128053 129616 131879 134418 139239 140805 142697 144442 149690 155767 159216 163464 163749 166363 169027 173358 176981 183126 186827 191759 192194 194144 201147 205671 208079 209091 212258 212609 216090 220397 221323 233137 233975
192 Gewinne zu 500 M 2549 6315 8146 8228 10698 11055 14629 14854 18190 24616 24981 26233 33124 32514 40238 40332 42025 42116 42186 46862 51417 59066 63252 64067 65199 66432 79190 80620 82644 88308 91830 92688 93187 93377 93637 95021 96293 96789 99791 101782 102430 109884 111342 114068 116475 120050 120140 126726 127353 127862 128019 129604 134614 136092 136179 136094 136474 143829 145532 148993 151568 152132 152243 152662 159802 160572 162033 162342 163488 167950 168846 170617 174646 176816 178746 181368 183851 186744 196726 196949 197206 197663 198209 201118 201607 206565 207978 208043 209068 212380 214791 218784 220014 224769 229423 230754

Deutsche Kunst und Dekoration.

Dem Gedächtnis Fritz Boehle's †.

Dem jüngst verstorbenen Frankfurter Künstler Fritz Boehle ist im April/Mai-Doppelheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" ein gewaltiges Denkmal errichtet. Eine einzigartige Reihe hervorragender Wiedergaben von Werken des selbstwilligen Meisters ist hier geboten und alles Echte und Tiefe seines künstlerischen Schaffens ist dabei sichtbar gemacht. Das zielbewußte Streben des Künstlers, der allen Tageserfolgen abhold, gegen alle modischen Einflüsse verschlossen war, tritt deutlich hervor. Man fühlt unbeirrbaren Willen sich durchzuarbeiten zu den Quellen der Schönheit, zur Größe und Erhabenheit der schlichten Natur. Eine Zwiesprache mit solchen Kunstwerken wirkt wie ein Trunk aus frischem Quell. Die Veröffentlichung sei daher allen Kunstfreunden aufs beste empfohlen. Das Heft enthält weiter eine reiche Fülle von prachtvollen Abbildungen hervorragender Kunstwerke und köstlicher kunstgewerblicher Leistungen. Zunächst plastische Werke von Professor Fritz Klimsch, dann Gemälde der im Felde gefallenen Künstler Waldemar Rösler und Professor Franz Hoch, sowie Silhouettenschnitte von E. M. Engert-München. Dann folgt ein einzigartiges Damenschlafzimmer, das Professor Emanuel von Seidl in seinem Murnauer Landhaus errichtet hat. Weiter Bildstickereien und kostbare Spitzen. Dann das Ergebnis eines großen Wettbewerbs um künstlerische Packungen. Aus 2607 Entwürfen ist in dieser Veröffentlichung der Extrakt gegeben, und eine treffliche Farbendruckbeilage veranschaulicht die mit den ersten Preisen ausgezeichneten Arbeiten. Auch Bühnenbilder des Straßburger Stadttheaters sind vorgeführt, und zwar eine künstlerisch reife Orpheus-Inszenierung. Metallarbeiten und Schnitzereien beschließen das prächtige Frühlings-Doppelheft der „Deutschen Kunst und Dekoration", das auch einzeln zum Preise von 4 Mk. durch alle Buchhandlungen erhältlich ist.

Bekanntmachung,
betreffs Anmeldung von Bauten.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit für den Bereich des 17. A.-K. einschl. der Festungen angeordnet, daß alle im Gange befindlichen und in Zukunft geplanten Bauarbeiten, **auch die mit erteilter Bauerlaubnis** bis zum 20. Mai d. Jahres bei der Kriegsamtstelle Danzig anzumelden sind.

Hierzu sind Fragebogen von der Kriegsamtstelle anzufordern und in dreifacher Ausfertigung mit den erforderlichen Anlagen einzureichen.

Bauten der Bautenliste unterliegen dieser Meldepflicht nicht.

Die Unterlassung der Anmeldung sowie die Fortführung der Ausführung von Bauten ohne Genehmigung wird nach § 9, Buchstabe B des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und § 1 des Gesetzes betreffs Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bezw. mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 8. Mai 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanturen der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

Nr. Mc 1700/4. 17 K. R. A. Kst. I d Nr. 3136.

Ein Nachtrag Nr. Mc 1700/4. 17 K. R. A. zu der Bekanntmachung Mc 500/2. 17 K. R. A. vom 1. März 1917, betreffend **Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung** von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus **Aluminium**, tritt am 10. Mai 1917 inkraft.

Die Verordnung, mit deren Ausführung die Kommunalverbände beauftragt sind, ist im vollem Wortlaut in den Regierungsamts-, und in Kreisblättern, sowie durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 10. Mai 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Bekanntmachung.

I.

Gemäß Bundesratsverordnung vom 5. April 1917, Reichsgesetzblatt Seite 319 ff., treten mit dem 1. Mai 1917 folgende Höchstpreise für Schlachtschweine inkraft:

	Preisbezirk 1	Preisbezirk 2
Schweine bis zu 70 kg Lebendgewicht für 50 kg	Mk. 58	Mk. 59
„ über 70—85 kg „ „ „ „	„ 68	„ 69
„ „ 85 „ „ „ „ „	„ 73	„ 74

Zum **Preisbezirk 1** gehören die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder ohne die Kreise Schlochau, Dt. Krone und Flatow.

Zum **Preisbezirk 2** gehören die Kreise Schlochau, Dt. Krone und Flatow.

Staatlich zugelassene Mästungsorganisationen können mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes für Schweine mit mehr als 100 kg Lebendgewicht (mit Ausnahme ehemaliger Zuchteber) höhere Preise vereinbaren, wenn sie dem Viehhalter das zur Mästung erforderliche Futter vertraglich zur Verfügung stellen.

Für Verträge mit den Mästern, die vor dem 19. März 1917 abgeschlossen sind, dürfen die seither vereinbarten Preise auch bei der Abnahme nach dem 1. Mai 1917 entrichtet werden.

Es wird noch bemerkt, daß alle Schweine über 120 Pfd. Lebendgewicht als Schlachtschweine gelten und nicht etwa höhere Preise für solche Schweine als Futterschweine genommen und gezahlt werden dürfen.

II.

Gemäß Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 darf beim Verkauf von **Schlachtrindern** durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht vom 1. Juli 1917 ab nicht übersteigen bei:

1. gering genährten Rindern einschließlich Fressern (Klasse C)	Mk. 55.—
2. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und angefleischten Ochsen, Kühen, Bullen und Färsen jeden Alters (Klasse B) im Lebendgewicht von bis zu 5,5 Zentner	„ 60.—
über 5,5—7 „	„ 68.—
„ 7—8½ „	„ 72.—
„ 8½—10 „	„ 76.—
„ 10—11½ „	„ 80.—
„ 11½ Zentner	„ 85.—
3. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färsen (Klasse A)	„ 90.—

In der Zeit vom 1. Juli 1917 bis 31. Juli 1917 dürfen die von den Landeszentralbehörden mit der Viehaufbringung beauftragten Stelle und deren Beauftragte für Schlachtrinder, die ihnen spätestens am 30. Juni 1917 fest zum Kaufe angeboten sind, die bis zum 30. Juni 1917 maßgebend gewesenen Preise bezahlen.

III.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters wie die Kosten der Verladung daselbst darf ein Zuschlag nicht erhoben werden.

Für Schlachtschweine kann, wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, für die Kosten der Beförderung ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für je angefangene 50 kg Lebendgewicht Mk. 1.— nicht übersteigen darf.

Der Verkauf von Schlachtschweinen und Schlachtrindern darf nur an die von den Landeszentralbehörden mit der Viehabnahme beauftragten Stellen oder an solche Personen erfolgen, die von diesen Stellen beauftragt oder zum Aufkauf zugelassen sind.

Der Verkauf darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen sind befugt, in Ausnahmefällen, in denen nur noch die Feststellung des Schlachtgewichts möglich ist, zu bestimmen, nach welchen Grundsätzen das Schlachtgwicht in Lebendgewicht umzurechnen ist.

Das Lebendgewicht ist durch Wägung am Standort der Tiere festzustellen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen sind befugt, die Wägung in der Verladestelle oder anderen Orten nach den örtlichen Bedürfnissen anzuordnen.

Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 v. H. Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten die Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert worden sind. Die Landeszentralbehörden oder von ihnen bestimmten Stellen bestimmen, wie das Lebendgewicht im übrigen zu berechnen ist.

Danzig den 7. April 1917.

Der Vorstand des Westpreuß. Viehhandelsverbandes
Kette.
